H. ant.
100

H. ant. 100

<36605888690011

<36605888690011

Bayer. Staatsbibliothek

B. Hög. N 21
H. ant. 10

Ueber das Vaterland der Chaldäer und Phönicier.

Zweyte, umgearbeitete, und stark vermehrte Auflage,

nebst

einer Dedication an den Recensenten, der in der Jenaischen allgemeinen Litteratur-Zeitung des Verfassers kaukasische Völker der mythischen Zeit recensiret hat,

von

Theodor Jakob Ditmar,

Professor der Geschichte und Erdbeschreibung am vereinigten Berlinischen und Cölnischen Gymnasium.

Berlin 1790.
bey Karl Matzdorff.

GYMNASIAL-BIBLIOTHEK FREISING
45 A
Wbg 167 | 518

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Herrn Recensenten,

der 1789

in der Jenaischen allgemeinen Litteratur-Zeitung

meine Schrift

über die kaukasischen Völker der mythischen Zeit

beurtheilet hat,

widmet diese Schrift,

über das Vaterland der Chaldäer und Phönicier,

auf die freundschaftlichste und liebevolleste Weise

der Verfasser.

Ew. rc. rc. haben sich durch die Recension meiner kaukasischen Völker der mythischen Zeit, welche Sie der Jenaischen allgemeinen Litteratur-Zeitung einverleibt haben, für einen strengen Richter meiner mühsamen Arbeiten erkläret. Erlauben Sie, daß ich Ihnen dafür meinen Dank abstatten, und zur Bezeugung meiner Erkenntlichkeit beygehende Schrift über das Vaterland der Chaldäer und Phönicier öffentlich überreichen und dediciren dürfe.

Ew. rc. rc. werden hieraus ersehen, daß ich über Ihre etwas strengen Urtheile gar nicht böse geworden, aber auch von meinen

Meinungen gar zu sehr eingenommen, und nicht so leicht zurück zu bringen bin, folglich von Ihrer Seite noch stärkere Gründe nöthig sind, wenn Sie mich von dem Ungrunde meiner Meinungen überzeugen wollen. Sie sagen nämlich mir, daß, wenn ich [a]) behaupten wollte, „Die griechischen Dichter „hätten die Landreisen in Seereisen, die „Landkriege in Seekriege, die Feldla„ger in Schiffslager, die Landarmeen „in Flotten, die Städte in Flüsse, die „Flüsse in Städte, die Menschen in „Thiere, in Vögel oder in Götter, „und die Thiere und Vögel in Men„schen, entweder aus Unwissenheit oder „mit Vorsatz verwandelt" rc. man aus allem alles machen könne, und lassen mich mit diesem Urtheil abtreten. Allein, verehrungswürdiger Mann,

Huma-

a) M. kaukaus. Völker. S. 57.

Sie würden mir sagen, ich müßte z. B. in der Geschichte der Hunnen allemal untersuchen, ob dieses Volk noch in der Mungaley, oder schon in campis catalaunicis, oder noch in einem zwischen diesen weiten Entfernungen liegenden Lande sey. Eine gleiche Warnung würden Sie mir bey den Wanderungen der Vandalen, Gothen, Longobarden, Slaven, Tschechen, Lechen u. a. m. geben. Nun was thue ich denn mehr? Wenn ich unter den Vorfahren der Hellenen den Prometheus am Kaukasus angeschmiedet, und vom Japetus finde, daß er am äußersten Ende des Landes und am Pontus gewohnet habe, so untersuche ich, ob die Hellenen etwa das Land um den Kaukasus zum Vaterlande gehabt haben, wenn ehe sie vom Kaukasus weg, und nach Griechenland gezogen, und ob dieselben zu Herkules Zeiten schon in Griechenland, oder noch am Kaukasus, oder in

einem

einem zwischen diesen Entfernungen liegenden Lande gewesen seyn möchten! Das bisher allgemein angenommene System der Mythologie lasse ich mit allen Verwandelungen für den Dichter und für den Mahler auf dem Grunde ruhen, auf welchem es jetzt stehet, ich bewundere den Witz und die lebhafte Einbildungskraft des Erfinders, aber ich suche zu erfahren, was ihn zu diesen Dichtungen verleitet habe? wie er auf diese Dichtungen gekommen sey? und was er dabey zum Grunde gelegt habe?

Doch ich will zu dem zweiten Punkte übergehen, den Ew. 2c. 2c. in dero Recension zu berühren belieben. Sie wollen mir sagen, daß ich eine besondere Fertigkeit hätte, Stellen aus alten und neuen Schriftstellern ohne Wahl anzuführen. Dis ist nun freylich eine Folge meiner nicht übereilt

gewese-

gewesenen Lectüre, allein legen Sie es nicht so aus, als wollte ich mir das Ansehen eines Gelehrten geben, ich habe es nur zur Bestätigung meiner Meinungen und Hypothesen gethan, und ist etwa eine oder die andere angeführte Stelle überflüßig, so stehet sie nur in den Noten, und kann leicht weggestrichen werden. Was die neuern Schriften aber anbetrift, so werden Sie dieselben in der That nur selten angeführt finden, weil ich es mir zum Gesetz gemacht habe, solche lebende Gelehrten nicht zu citiren, mit deren Meinung ich nicht übereinstimme. Ich weiß es, daß Irrthum, Versehen und Uebereilung noch lange kein Verbrechen ist, allein mancher glaubt: man wolle durch Anführung seiner Schriften ihn widerlegen, und über jede Kleinigkeit ein Geschrey erheben, dis wollte ich nicht gerne von mir vermuthen lassen, daher citire ich wenige. Daß aber

Anfüh-

Anführungen aus alten Schriftstellern höchst nöthig sind, und manche in meinen kaukasischen Völkern so gar noch fehlen, davon erlauben mir Ew. ꝛc. ꝛc. allhier einen Beweis mit anzuführen.

Die Insel Erythia, die Landschaft oder Insel des Geryon, aus welcher Herkules die Kühe abholete, gehörte zu Iberien oder Hesperien. Apollodorus sagt: sie wäre eine Insel in der Nachbarschaft des Oceanus, und hieße Gadira. Plinius sagt: sie sey 100 Schritt von der Insel Gades, dem festen Lande sehr nahe. Hesiodus [e]) redet nur von dieser Insel, ohne Gades zu erwähnen. Apollodor setzt noch hinzu, daß Herkules, als er auf die Insel gekommen, auf dem Berge Abas übernachtet habe; ferner daß Geryon den schon mit den Kühen auf der Flucht begriffe-

d) Lib. II. Cap. 5. §. 10.

e) v. 290. 983.

griffenen Herkules beym Flusse Anthemus eingeholet habe. Nun sagt Herr Hofrath Heyne in seinen Anmerkungen zu diesem Schriftsteller, S. 396. De monte *Abante* Erythiae aliunde non constat, uti nec de aliis, quae in seqq. exposuit Apollodorus, und S. 397. Fabulosus quoque amnis *Anthemus* ad Erythiam pertinet. Ich hingegen habe in meinen kaukasischen Völkern S. 37. die Insel Erythia nach Iberien am Kaukasus, oder nach Nordarmenien gebracht, weil ich daselbst das Gebirge Abus, Aba, und an den armenischen und mesopotamischen Gränzen die Stadt Anthemus finde, bey der in alten Zeiten die Kaufleute gewöhnlich den Euphrat, (den ich so oft den Oceanus der mythischen Zeit genannt habe, und noch nenne) zu passiren pflegten.

Können es Ew ꝛc. ꝛc. mir verargen, daß ich oben gesagt habe, ich wäre von meinen Meinungen gar zu sehr eingenommen? Ich begreife es wenigstens nach meinen Erklärungen, weit leichter, wie Herkules aus Libyen [f]) nach Erythia [g]) und von da auf dem Rückwege bey Anthemus wieder nach Libyen, (wo ich freylich die Veränderung des Worts in Ligyen [h]), zumal da es wider alle codices ist, nicht billige) und dann über Italien [i]) und Sicilien [k]) nach Thracien [l]) gekommen sey. Herkules erscheint zwar nicht mehr ganz als der wundervolle Held, aber die Nachrichten von ihm erhalten etwas mehr Wahrscheinlichkeit. Daß ich

f) Kaukas. Völker. S. 23.

g) Eben das. S. 37.

h) Heynii not. ad Apollod. p. 398.

i) Kaukas. Völk. S. 59. 61.

k) Eben das. S. 55—57.

l) Eben das. S. 62.

ich Stellen anführen müsse, wenn ich von den Meinungen der ganzen gelehrten Welt abgehe, wird von mir verlangt, aber daß ich bey solchen Gründen in alten auf der Schule eingesogenen Vorurtheilen stecken bleiben sollte, wäre unverzeihlich. Ich vertheidige also im Vertrauen, daß Sie mir darinn beystimmen werden, alles, was ich als Wahrheit erkenne, und sollten Vater oder Lehrer, König oder Recensent mit der Geißel hinter mir stehen, und mich zu zerfleischen drohen. In der gelehrten Welt erkennen wir keinen Obern.

Legen sie daher meinem Gebäude nicht so gerade zu den Nahmen eines Kartenhäuschens bey, welches bey dem geringsten Hauch darnieder stürzen müsse. Wenn es aufs Blasen oder Niederblasen ankommen soll, so muß es sich zeigen, wer von uns beyden am

besten blasen könne, ich auf das bisherige Gebäude der Mythologie, oder Sie auf das meinige. Versuchen Sie es doch einmal, ob Sie Erythia nach Spanien, oder die Insel Atlantis, die ich nach dem Kaukasus S. 15 ff. walzete, nach dem atlantischen Meere zurück blasen, und daselbst fest machen können. Sie sind beyde lange genug schwimmende Inseln gewesen. Aber Sie werden es doch so böse nicht mit mir meinen, ein Erdbeben wider mich zu erregen, oder eine jerichoische Trompete wider mich zu gebrauchen? Wollen Sie in allem Ernste blasen, so wird mir dieses nicht unangenehm seyn, denn des Staubes, der seit Jahrtausenden auf der Mythologie lieget, ist sehr viel, daß ich allein ihn wegzublasen nicht im Stande bin. Man bestäubt sich auch beym Abstäuben selbst, und es ist nicht zu läugnen, daß nicht auch auf

mein

mein Gebäude etwas Staub geflogen seyn sollte. O hätten Sie mir doch durch Ihre Recension diesen weggeblasen!

Verzeihen Sie, Verehrungswürdiger Mann, diese Freymüthigkeit, bey Untersuchungen sind strenge Beurtheilungen nöthig, ich fordere Sie hiemit öffentlich auf, ich bitte Sie, mir zur Vollendung meines Werks mit Ihrem einsichtsvollen Rathe beyzustehen, und mich nicht im Labyrinthe, wenn ich etwa dahinein gerathen seyn sollte, stecken zu lassen. Aber lassen Sie uns nicht auf Scioppische Weise an einander gerathen, setzen Sie Bitterkeiten und Anzüglichkeiten bey Seite, damit das Publicum nicht über uns lache, sondern unsere Untersuchungen mit Vergnügen lese.

Da ich weder Ew. ꝛc. ꝛc. Nahmen und Charakter, noch den Ort Ihres Aufent-

halts weiß, so bin ich so frey, Ihnen das Dedications-Exemplar durch die Expedition der allgemeinen Litteratur-Zeitung zu übersenden. Diese wird auf meine Bitte die Gütigkeit haben, es Ihnen zuzustellen. Wollen Sie mir nun die Ehre erzeigen, sich mir zu erkennen zu geben, so werden Sie denjenigen sehr erfreuen, der die Ehre hat, mit wahrer Werthschätzung Ihrer Verdienste sich zu nennen

Ew. 2c. 2c.

Berlin
am 23. März 1790.

gehorsamsten Diener

Theod. Jak. Ditmar.

Vorbericht
an
den Leser.

Mit meiner Schrift von den kaukasischen Völkern der mythischen Zeit war ich in dem nordlichen Theil des mythischen Heldenlandes, mit dieser bin ich in dem südlichen Theil desselben. Ob ich das Werk ganz zu Stande bringen

werde, wird darauf ankommen, was Zeit, Gesundheit und Leben mir verstatten und erlauben werden. Zur Ausfüllung der Lücken in dem nordlichen Theile habe ich verschiedene Materialien liegen, aber das Zimmern und Zusammensetzen derselben erfordert Nachdenken, Mühe und solche Anstrengung, daß ich öfters ruhen, und die Arbeit liegen lassen muß. Eben so habe ich auf Reisen, die ich öfters zur Erholung unternehmen muß, in dem Heldenlande (denn dieses durchreise ich alsdenn) verschiedenes von Pelasgern und Thraciern eingesammlet, es ist aber zur Zeit weder geordnet, noch ausgearbeitet.

In der jetzigen Schrift erscheint der erste Abschnitt über das Vaterland der Chaldäer, der 1786 auf meine Kosten gedruckt, und größtentheils verschenkt wurde, ganz umgearbeitet. Einzelne Theile sind theils anders geordnet, theils, als zur Hauptsache nicht gehörig, weggeschnitten worden, dagegen sind beträchtliche Zusätze von der Verwandtschaft der Chaldäer und Perser, imgleichen von den asiatischen Aethiopiern und deren Colonien hinzugekommen. Der zweite Abschnitt über das Vaterland der Phönicier, der im December vorigen Jahres auch auf meine Kosten gedruckt, und dem hiesigen Königlichen Französischen Gym-

nasio bey Gelegenheit der hundertjährigen Gedächtnißfeyer desselben zum Andenken und zur Austheilung übergeben worden, also nicht zur Messe gekommen ist, hat auch eine etwas veränderte Gestalt bekommen, und ist mit einer Muthmaßung über das Vaterland der Hyksos vermehrt worden. Ueberhaupt suche ich durch diese Schrift darzuthun, daß die ältesten Wohnsitze der asiatischen Aethiopier, der Hyksos, Chaldäer, und Phönicier, so wie der Perser um den persischen Meerbusen herum gewesen seyn möchten.

Meine Absicht bey allen diesen antiquarischen Untersuchungen ist, etwas

mehr Licht in die Finsterniß der ältesten Zeit hinein zu bringen. Ich sagte in der Vorrede zur ersten Auflage der Schrift: **Ueber das Vaterland der Phönicier.**

„Wenn man die alte Geschichte „von den Unrichtigkeiten, die darinn „noch angetroffen werden, säubern will, „muß man nicht allein die Schriftstel„ler, sondern auch die Nachrichten, die „sich in denselben befinden, so viel als „möglich ist, nach der Zeitfolge ordnen „und gebrauchen. Man bleibt sonst „in Irrthümern stecken, und setzt spä„tere Sachen in ältere Zeiten, und äl„tere Sachen in spätere Zeiten hinein.

„Auch das Alterthum hat seine Abthei-
„lungen, seine Jahrhunderte und seine
„Jahrtausende, und was eintausend
„Jahr vor der christlichen Zeitrechnung
„da gewesen ist, hat, ob es gleich zum
„Alterthume mit gehöret, nicht allemal
„schon zweytausend Jahr vorher exi-
„stirt. Hinwiederum ist manches, was
„zweytausend Jahr vor Jesu Geburt
„im Wohlstande und im Flor war, zer-
„stört und zu Grunde gerichtet worden,
„u. eintausend Jahr nachher nicht mehr
„vorhanden gewesen. Gleiche Irrthü-
„mer haben sich erzeuget, daß man bey
„Nahmen, die die ältern Zeiten einem
„gewissen Lande oder Orte, einem ge-
„wissen Meere oder Flusse, die spätern

„Zeiten aber einem andern Lande, oder „Gewässer, beylegen, die Zeitrechnung „vernachlässiget, und dadurch Nach„richten nach ganz andern Gegenden „hin verpflanzet hat." Daß dis Wahrheit sey, könnte ich mit vielen Stellen belegen. Aber eben daher wird mich niemand überzeugen, daß aus dem Strabo oder Ptolemäus, noch vielweniger aus dem Cellarius der Beweis von der Lage der im Homer, Hesiodus oder Apollodorus vorkommenden Städte, Oerter und Länder hergenommen werden könne. Der größte Geograph kennt nicht einmal den Erdboden, so wie er zu seiner Zeit ist, er beschreibt ihn größtentheils nur aus Nachrichten,

die ihm in die Hände kommen. Wie konnten nun Strabo und Ptolemäus wissen, wie es auf dem Erdboden zweytausend Jahr vor ihrer Zeit, wo noch keine schriftliche Denkmäler waren, ausgesehen habe, und wie der Erdboden damals eingetheilt gewesen sey. Wir haben ein Carthagena in Europa, und eins in Amerika, wie wenn der Amerikaner glauben wollte, daß sein amerikanisches Carthagena vom Scipio den Carthaginensern entrissen worden wäre! Man sage nicht: der Amerikaner müsse sich die beyden Lichter in der Geschichte, nähmlich die Chronologie und Geographie, anzünden lassen, denn das ist es eben, worauf ich bey Unter-

suchung mythischer Gegenstände dringe. Die Alten hatten zwey Iberien, zwey Hesperien, in welches kam Herkules, als er Geryons Kühe wegführen wollte?

Ich bitte alle Gelehrten, denen dieses Werkchen zur Recension vorgelegt werden möchte, sich nicht wegen der vorstehenden Dedication von der Beurtheilung desselben zurück halten zu lassen. Ich weiß, daß Meinungen und Urtheile verschieden sind, und daß wir in dieser Welt niemals mit einander völlig übereinstimmen werden, auch weiß ich es, daß meine Schrift nicht fehlerfrey ist. Die Anzeige solcher Feh-

ler wird mir um desto angenehmer seyn, weil sie mich zu weitern Untersuchungen führen, auch von manchen Irrwegen zurück bringen wird. Berlin, den 23. März 1790.

Die

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die chaldäische Nation war schon dem Moses, dem ältesten unter allen Geschichtschreibern, bekannt, denn er erzählt, daß Tharah, der Vater Abrahams, aus Ur Chasdim, d. i. aus Ur im Lande der Chaldäer, nach dem Tode seines Sohnes Haran ausgewandert, und hierauf nach Charran in Mesopotamien gezogen sey. Ob Moses, der 6 bis 7 Jahrhunderte nach dem Abraham lebte, den Juden das Land, aus welchem ihr Stammvater entsprossen, nur nach dem Nahmen des zu seiner Zeit darin wohnenden Volks, der Chaldäer, genannt habe; oder ob die chaldäische Nation schon zu Abrahams Zeiten vorhanden, und Abraham selbst

ein Chaldäer gewesen sey: erhellet aus dieser Erzählung eben so wenig, als daß schon zu Abrahams Zeiten eine chaldäische Stadt Ur gewesen seyn sollte. Es scheint, als wolle Moses seinen Zeitgenossen nur sagen: das Land oder die Stadt Ur, welche jetzt von den Chaldäern bewohnet wird, ist das Vaterland des Abraham, aus welchem er sich nach Charran begeben hat.

Der jüdische Geschichtschreiber Josephus setzt zu dieser Geschichte, die er aus dem Moses genommen, noch hinzu: Tharah wäre aus Betrübniß über den Tod seines Sohnes Haran, der in der chaldäischen Stadt Ur gestorben, und dessen Grab, wie er zu seiner Zeit versichern will, daselbst noch gezeiget werde, aus dem Lande Chaldäa gegangen, und nach Charran gezogen; als er hier gestorben, habe Abraham auch diesen Ort verlassen, und Canaan zu seinem Wohnsitz erwählet, weil er vor den Verfolgungen der Chaldäer und Mesopotamiten, bei welchen er die Verehrung des einigen wahren Gottes wieder habe einführen

wollen

wollen, nicht sicher gewesen wäre [a]). Josephus sieht also die Chaldäer als eine schon zu Abrahams Zeiten vorhandene, als eine schon damals nicht nur um Ur Chasdim, sondern auch in der Gegend um Charran, oder im nördlichen Mesopotamien wohnende oder herumziehende Nation an. Dieselbe Meinung findet sich auch in den jüdischen und arabischen Traditionen, in welchen ebenfalls nicht nur die Verfolgungen der Chaldäer, sondern auch der Tod des Haran, der bey Verbrennung eines Feuertempels erfolgt seyn soll, als Ursachen der Auswanderung Abrahams angegeben werden [b]).

Sollte die chaldäische Nation so alt seyn, als Abraham, so ist er selbst ein Chaldäer gewesen, und er und alle seine Verwandten, die er in Ur Chasdim und Charran zurückgelassen hat, haben zur chaldäischen Nation gehört. Es kann aber auch dieser Nahme

a) Joseph. antiqu. I. 8.

b) Philo Jud. Ant. bibl. Bar-Hebraei chronicon edit. Kirschii, Lips. 1789. pag. 12.

erst nach Abrahams Zeiten aufgekommen, und entweder allen seinen zurückgebliebenen Verwandten, oder einem Theil derselben eigen geworden seyn; denn Moses nennet unter den Nachkommen Nahors, der aus Ur Chasdim mit auswanderte, aber in Charran zurückblieb, einen Chesed [c]), von dem in der mehrern Zahl der Nahme Chasdim abgeleitet werden kann. Nicht zu gedenken, daß dieser Nahme auch durch eine, aus einem unbekannten Lande gekommene, oder durch die zu Mosis Zeiten in Ur Chasdim wohnende, mit den Juden nicht verwandte Nation daselbst eingeführt worden, und aufgekommen seyn möchte. Doch ich habe es nicht so sehr mit dem Alterthum des Nahmens, als vielmehr mit Aufsuchung des Vaterlandes der Chaldäer, oder mit Ur Chasdim zu thun.

Es ist zu bewundern, daß Moses in dem Stammregister, welches er von allen damals bekannten Nationen liefert, der Chaldäer, die ihm und den Juden nicht unbekannt

c) 1 Mos. 22, 22.

kannt waren, und deren Wohnsitze er den Juden so merkwürdig gemacht hatte, nicht erwähnet hat. Josephus will diesen Mangel ersetzen, und giebt den Arphachsad als den Stammvater der Chaldäer an [d]), und in der That sind die Wurzelbuchstaben des Nahmens Chasdim כשד (Chasad, Chesed) in dem Nahmen Arphachsad ארפכשד enthalten; allein vom Arphachsad stammt auch Abraham her. Josephus will indessen auch nichts weiter sagen, als: von oder aus Arphachsad stammen die Chaldäer her, denn dieser Nahme zeigt mehr ein Land, als eine Person an.

Dis vorausgesetzt, wird zuerst zu untersuchen seyn, wo dieses Land gelegen, oder was für ein Land darunter zu verstehen sey. Charran oder das westliche Mesopotamien, obgleich nach dem Vorgeben des Josephus schon zu Abrahams Zeiten Chaldäer darin gewohnt haben sollen, kann es nicht gewesen seyn, indem Tharah Ur Chasdim oder Arphachsad schon verlassen hatte, als er sich

 hier

d) Joseph. Ant. I. 7.

hier niederließ. Sollte es etwa die Landschaft seyn, welche Ptolemäus Arrapachitis nennet? Es hat zwar dieser Nahme nur eine geringe Aehnlichkeit mit Arphachsad, allein es sind mehrere morgenländische Nahmen vorhanden, die von den Griechen verfälscht, und beynahe unkenntlich gemacht worden sind. Ptolemäus rechnet diese Landschaft zu Assyrien, oder giebt sie für den nördlichsten Theil Assyriens aus, sie kann aber auch, zumal da die Gränzen der Länder und Provinzen in alten Zeiten oft verändert worden sind, zu Armenien gerechnet, und als dessen südöstlichster Theil, in welchem nachmals Tigranokerta gebauet wurde, angesehen werden, denn sie liegt auf der Nordseite des karduchischen Gebirges, und hat bald zu Assyrien, bald zu Armenien gehört, ist auch zu gewissen Zeiten keinem von beyden unterworfen gewesen. Ich nehme diese Landschaft für Arphachsad an, nicht deswegen allein, weil dieser Nahme in Arrapachitis verwandelt worden zu seyn scheint, sondern auch, weil Xenophon, als er mit seinen zehntausenden auf der Ostseite des Tigers

gers über den Fluß Kentrites und über das karduchische Gebirge gekommen war, Chaldäer, die weder Assyrer noch Armenier waren [e]), sondern erst vom Cyrus zu persischen Unterthanen gemacht worden sind [f]), allhier vor sich fand, die ihm den Durchgang nach Armenien streitig machen wollten; nicht zu gedenken, daß die Einwohner dieser Landschaft auch von den morgenländischen Erd- und Geschichtschreibern Kaldaniin oder Keldanin genannt, und für Chaldäer ausgegeben werden [g]).

Stephan von Byzanz giebt indessen die Chaldäer für Kephener aus, und leitet diesen Nahmen von einem gewissen Kepheus her. Χαλδαιοι, sagt er, οἱ προτερον Κηφηνες ἀπο Κηφεως του πατρος Ἀνδρομεδας, ἀφ' ἧς, και του Περσεως, της Δανας και Διος, Περσης, ἀφ' οὗ οἱ Κηφηνες, και Χαλδαιοι, προτερον Περσαι ἐκληθησαν, ὡς εὑρηται ἐν τω περι Κηφηνιας. Ἑλλανικος δε φησιν

e) Xenoph. Feldz. B. 4. C. 3.

f) Desselb. Cyrop. B. 3. C. 2.

g) d'Herbelot bibl. or. art. Celdaniin et Curd.

ἐν πρωτω Περσικων, ὁτι Κηφεως ὀυκετι ζωντος ἀνεστησαν ἐκ της χωρας, και την Χογην ἐσχον. Οὐκετι ἡ χωρη Κηφηνιη καλειται, ὀυδε ἀνθρωποι ὁι ἐνοικουντες Κηφηνες, ἀλλα Χαλδαιοι, και ἡ χωρα ἀυτη πασῃ νυν Χαλδαικη, καλειται. Εκληθησαν δε ἀπο Χαλδαιου τινος, κ. τ. λ. oder in der Uebersetzung: „Die Chaldäer, welche vor„mals Kephener hießen, stammen vom „Kepheus, dem Vater der Andromeda, „von welcher und dem Perseus, dem „Sohne Jupiters und der Danae, die „Perser entsprossen sind. Von jenem „also sind die Chaldäer, nachmals auch „die Perser Kephener genannt wor„den, wie unter dem Artikel Kephenia „bereits gemeldet worden ist. Hella„nikus erzählt im ersten Buche der per„sischen Geschichte, daß sie nach dem „Tode des Kepheus aus diesem Lande „aufgebrochen, und nach Koche gezo„gen wären. Seit der Zeit heißt das „Land nicht mehr Kephenia, auch die „Einwohner desselben nicht mehr Ke„phener, sondern Chaldäer, und ihr

ganzes

„ganzes Land führt jetzt den Nahmen „Chaldäa, den es von einem gewissen „Chaldäus bekommen hat u. s. w."

Die alten, auch viele spätere Schriftsteller, leiten gern, obgleich größtentheils ohne Beweis, den Nahmen eines Volks von einem vorgeblichen Stammvater desselben; Stephan von Byzanz also auch den ehemaligen chaldäischen Völkernahmen Kephener von einem gewissen Kepheus, und den nachmaligen von einem gewissen Chaldäus her. Allein, so wie beim Moses und Josephus die Nahmen Elam, Aram, Arphachsad u. a. m., nicht Personen, nicht Stammväter, sondern Völker und Länder bezeichnen, so kann auch unter dem Nahmen Kepheus entweder das Volk Kephener, oder der Ländernahme Kephenia verborgen liegen. Vom letztern giebt Stephan selbst vor, gehandelt zu haben, weil dieser Artikel aber in seinem Werke verlohren gegangen, und er uns also nicht mehr darüber belehren kann: so mag es Plinius thun, der ebenfalls von den Kephenern, aber auch von

den Wohnsitzen derselben Nachrichten gehabt hat. Claudunt, sagt dieser Schriftsteller, Armeniam majorem ab oriente montes, sed, non statim, Ceraunii, (der gewöhnliche Beynahme eines hohen Gebirges, hier ist das Karduchische, montes Carduchi, gemeinet,) nec Adiabene regio: quod interest spatii, *Cepheni* tenent: ab his juga: ultra Adiabene [h]). Man findet zwar statt des Worts Cepheni in allen Ausgaben des Plinius Sopheni, es kann aber letzterer Nahme, wie schon Salmasius angemerkt hat, um so weniger statt finden, da Sophene der südwestliche Distrikt Armeniens ist, hier aber in der angeführten Stelle der südöstlichste gemeinet wird. Diese gebesserte Leseart kann man sich um desto eher gefallen lassen, weil durch dieselbe nicht allein der chaldäische Völkernahme Kephener in die Geschichte wieder zurück gebracht wird, sondern weil wirklich auf dem karduchischen Gebirge, zwischen Armenien und Adiabene, also in eben der Landschaft, welche Ptolemäus

h) Plin. hist. nat. lib. 6. Cap. 19. Edit. Bipont.

mäus Arrapachitis und Moses Arphachsad nennet, Wohnsitze der Chaldäer gewesen sind. Will man letztern Nahmen, der der älteste ist, durch Gränze der Chasdim erklären, wie die Herren Schlözer und Michaelis gelehrt haben: so macht das karduchische Gebirge diese Gränze aus, denn weiter nicht als bis an dasselbe haben sich die Chaldäer gegen Osten zu ausgebreitet.

Die nordöstliche Gränze der Chaldäer wäre alsdenn gezogen, und aus dieser Provinz könnte auch Abraham mit seinem Vater ausgewandert seyn, zumal da nach den beynahe einstimmigen Traditionen der Morgenländer das Schiff des Noah sich auf dem karduchischen Gebirge niedergelassen, und Noah mit dem Theil seiner Nachkommenschaft, der dem Dienste des wahren Gottes treu geblieben, und zu welchem Abraham mit seinen Vorfahren mit gerechnet werden muß, eine lange Zeit im südlichen Armenien gelebt haben soll. Allein die Chaldäer oder Kephener haben auch auf der Westseite des Tigerstroms gewohnet, woselbst nicht nur das

Schloß

Schloß Kepha, Hasni Kieifa oder Hesn Keifa, in der Nachbarschaft des Tigers, welches ehemals eine große Stadt gewesen, und in welchem sich der Nahme Kephener erhalten haben mag, noch jetzt vorhanden ist [i]), sondern auch die Landschaft Ur Chasdim, beym Josephus Stadt Ο'υρη των Χαλδαιων wahrscheinlicher vermuthet werden kann, auch von den meisten vermuthet worden ist. Ich behaupte nicht, daß das feste mesopotamische Schloß Ura, welches Ammian Marcellin zwischen dem Tiger und der Stadt Nisibis anführt [k]), schon zu Abrahams oder Mosis Zeiten vorhanden gewesen seyn sollte, es kann in frühern oder spätern Zeiten (denn die Zeit der Erbauung ist gänzlich unbekannt,) seinen Nahmen von der zu Mosis Zeiten sogenannten Landschaft Ur erhalten haben, wenn nähmlich Ur Chasdim auf der Westseite des Tigers im östlichen Mesopotamien gewesen seyn sollte.

Es

i) Büschings Erdb. Th. 5. S. 249.

k) Amm. Marc. lib. XXV, p. 302.

Es haben sich aber auch die Chaldäer im westlichen Mesopotamien, und noch zahlreicher in Babylonien ausgebreitet, so daß sie im letztern Lande als einheimisch angesehen wurden. Im westlichen Mesopotamien wohnten zwar Aramäer als Hauptnation, sie waren aber mit Verwandten Abrahams, wie ich gleich zeigen werde, untermischt. Die Aramäer hatten sich das südliche Armenien, das nordwestliche Mesopotamien, und einen Theil von Syrien zu ihren Wohnsitzen erwählt. Daher kommen die Nahmen Aram Zoba, d. i. Sophene oder Zoph im südwestlichen Armenien, dessen König zu Davids Zeiten gegen Osten, Westen und Süden sehr weit um sich griff; Aram Dameschek d. i. Damascus in Syrien; Aram-Maacha, auf der Ostseite des Jordans, Aram Beth Rechob am Euphrat; Aram Naharaim, d. i. Aram der Flüsse im nordwestlichen Mesopotamien, woselbst allein Flüsse gefunden werden; Paddan-Aram, d. i. das ebene Aram, oder der ebene Theil von Mesopotamien in der Gegend um Charran. In letzterer Landschaft war es, wo

Abra-

Abraham seine Verwandten, die mit ihm aus Ur Chasdim gekommen waren, zurückließ, als er nach Canaan ging, daher er dieselbe auch, als er seinen Knecht dahin schickte, sein Land ארצי [l]) nannte. Stephan der Märtyrer sagt sogar: Gott sey dem Abraham, noch ehe derselbe nach Charran gegangen, in Mesopotamien [m]) erschienen, und gedenkt sich also Ur Chasdim in eben diesem Lande. Diese Verwandten Abrahams wären also (denn sie waren wenigstens Arphachsaditen,) nicht allein die ersten Chaldäer, die sich unter den Aramäern niederließen, sondern sie sind auch eben diejenigen, unter welchen, wegen des Chesed, der Nahme **Chasdim** zuerst aufgekommen zu seyn scheinet. Moses nennet sie zwar ebenfalls Aramäer von **Paddan-Aram** [n]) von diesem Orte ihres Aufenthalts; Josephus aber nennet sie **Chaldäer**, und unterscheidet sie von den übrigen Mesopotamiten, unter welchem Nahmen er die Aramäer verstanden haben

muß,

l) 1 Mos. 24, 4.

m) Apostelg. 7, 2.

n) 1 Mos. 25, 20. Cap. 28, 5.

Humano capiti cervicem pictor equinam
Jungere si velit, et varias inducere plumas
Undique collatis membris, aut turpiter atrum
Desinat in piscem mulier formosa superne: b)
Spectatum admisis risum teneatis, amici?

Ich will nicht sagen, daß man über die scythische Jungfrau, die halb Schlange war, oder über die Verwandelung der Menschen in Thiere, in Bäume, in Flüsse, in Meere, in Ungeheuer, in Götter, wie Ovid sie uns in seinen Metamorphosen lehrt, lachen solle, ich werde vielmehr, so wie es Ihre Meinung zu seyn scheint, mit darauf dringen, alles dieses für Wahrheiten anzunehmen, so lange man es mit pictoribus atque poëtis zu thun hat. Ich versichere an meinem Theil, daß, wenn ich die Fabel des Phädrus, Lupus et agnus, lese, mich während des Lesens, die Schönheiten des Dichters so mit sich fortrei-

b) Eben das. S. 35. f.

ßen, daß ich wirklich Wolf und Lamm mit einander sprechen höre, aber, wenn mir selbst Ramler sagt: Man ändere die Nahmen: so verschwinden mir Wolf und Lamm, und Nero und Britannicus stehen da. Wenn ich in der Mythologie finde, daß die vom Herkules aus Iberien abgeholten Kühe in Sicilien toll geworden, und in einem Athem nach Thracien gelaufen wären: so lese ich dieses mit vieler Theilnehmung, ich sehe die Kühe voran, den Herkules hinterher, aus Sicilien durch Italien, Croatien, Slavonien, Bosnien, Servien, Bulgarien bis nach Romanien, d. i. Thracien, laufen, und freue mich, um das wundervolle ganz zu empfinden, daß die Kühe doch endlich eingeholet werden; aber wenn ich von meinem Erstaunen zurück komme, wenn ich bedenke, was Diodor von Sicilien von den Griechen sagt: daß sie die Heroen und Götter der Morgenländer, und

die

die im Orient geschehenen Wanderungen sich zugeeignet und zugeschrieben hätten c), dann überlege ich, dann prüfe ich, was für ein Iberien, was für ein Sicilien und Thracien der Dichter gemeinet haben möchte? und wo dieselben am wahrscheinlichsten vermuthet werden möchten? dann schließe ich, daß wenn die griechischen Dichter Menschen in Götter, in Flüsse u. s. w. verwandelt haben, sie auch Landreisen in Seereisen, Feldlager in Schiffslager, Flüsse in Länder, und Städte in Flüsse zu verwandeln im Stande gewesen seyn möchten. Ew. &c. &c. finden meine Gründe hiezu in der von Ihnen recensirten Schrift S. 55 bis zu Ende. Ich wünschte, daß Sie darüber Ihre Gedanken zu Papiere gebracht hätten.

Die Fragen: Wo und Wenn ist dieses oder jenes geschehen? sind die ersten, die

 ein

c) Diod. I. 23.

ein Geschichtsforscher sich beantworten muß,
dazu aber sind, wie Ew. rc. rc. mir zugeste-
hen müssen, Geographien allein nicht
hinlänglich. Wenn ich z. B. in der Ge-
schichte des zweyten Jahrhunderts der christ-
lichen Zeitrechnung des Volks der Fran-
ken erwähnet finde, und jemand mich aus
unsern jetzigen Landcharten und Geographien
bereden wollte, daß diese Franken zu dem
Lande gehörten, welches noch jetzt den Nah-
men Frankreich führet; ferner, wenn mir
in der Geschichte Carls des Großen gesagt
wird, daß durch ihn die Sachsen überwun-
den worden wären, und jemand sich vermes-
sen wollte, daß darunter kein anderes Volk
gemeinet werde, als die ehemaligen Einwoh-
ner Dresdens und Meißens, welche noch jetzt
nach dem Zeugniß der ganzen Welt Sach-
sen heißen: so würden Ew. rc. rc. mich war-
nen, daß ich mich nicht verführen lassen sollte.

muß, wenn er sagt: daß beyde Völker sich wider den Abraham verschworen, und diesen zur Auswanderung nach dem Lande Canaan verleitet hätten o). Er sagt auch nicht allein an verschiedenen Orten, daß oberhalb Babylonien Chaldäer wohnten, sondern nennet auch die oberhalb Babylonien gelegene Landschaft Chaldäa, meldet auch aus dem Berosus und Nicolaus Damascenus, daß Abraham unmittelbar aus Chaldäa nach Canaan gegangen sey. Daß aber Chaldäer oberhalb Babylonien, d. i. im südlichen Mesopotamien, gewohnet haben, bezeuget auch die Bibel, welche das Land am Flusse Chabur in Mesopotamien, das Land der Chasdim oder der Chaldäer nennet p).

Was Babylonien anbetrifft, so hatten sich die Chaldäer alhier nicht nur am ganzen Euphrat herunter niedergelassen, sondern es führete auch die Westseite dieses Flusses bey der Mündung desselben im vorzüglichen Verstande den Nahmen Chaldäa q). Plinius redet

o) Joseph. ant. I, 8.
p) Ezech. 1, 3.
r) Ptolem. Geogr. lib. V. cap. 20.

redet von chaldäischen Schulen in den Städten Babylon, Hipparenum (vermuthlich Sippara) und Orchoe, welche sämtlich zu Babylonien gehörten. Andere alte Schriftsteller, wenn sie der Chaldäer Meldung thun, rechnen sie sogar zu den ältesten Einwohnern Babylons und Babyloniens, Strabo nennet die in Babylonien befindliche chaldäische Philosophen, φιλοσοφους ἐπιχωριους [r]) d. i. einheimische. Auch Stephanus von Byzanz führt, wie schon gesagt worden, aus der persischen Geschichte des Hellanikus an: daß die Chaldäer zunächst nach dem Tode des Kepheus aus Kephenia nach Roche, welches entweder Seleucia am Tigerstrom war [s]), oder doch in der Nachbarschaft dieser Stadt lag [t]), gezogen wären. Es haben sich aber die Chaldäer weder in Mesopotamien noch in Babylonien mit den andern Einwohnern dieser Landschaften vermischt, sondern von denselben entfernt und abgesondert gehalten: denn als Abraham seinen Knecht nach Meso-

r) Strabo, lib. XVI. p. 508.

s) Ammian. Marcellin. lib. XXIV. cap. 5.

t) Stephan. Byz. voc. χωχη.

Mesopotamien sandte, um seinem Sohne von dorther eine Ehefrau zu holen, so weiset er ihn ausdrücklich nur an seine dort zurückgelassene Verwandte. In der Stadt Babylon hatten die Chaldäer ein eigenes Quartier inne, gleichsam als wenn sie eine zu den Babyloniern nicht gehörige Nation wären u). Ich weiß es mir auch nicht zu erklären, wie ihr Stand, ihre Vorrechte, ihre Weisheit und Gelehrsamkeit in Babylonien nur allein auf ihre Kinder habe vererbt werden können, wenn ich sie mir nicht als eine von den übrigen Babyloniern abgesondert gebliebene und nach eigenen Gesetzen lebende Nation gedenke. Chaldaei, sagt auch Cicero, non ex artis, sed ex *gentis* vocabulo nominati x).

In Babylonien erscheinen also die Chaldäer als eine **gelehrte Nation**. So schildert sie freilich Xenophon nicht, allein dieser Schriftsteller redet auch nur von demjenigen Theil der chaldäischen Nation, der auf dem karduchischen Gebirge, oder in einem gebir-

u) Diod. Sic. lib. 2. cap. 29.
x) Cicer. de divin. lib. I. cap. 1.

gebirgigen, gröstentheils unfruchtbaren, und nur für Nomaden brauchbaren Lande wohnte. Er beschreibt nähmlich die Chaldäer als ein armes und kriegerisches, aber doch auch zugleich als ein freyes Volk, welches unter allen seinen Nachbarn am streitbarsten gewesen, und öfters in fremde Dienste gegangen sey, insbesondere, wenn es dazu eingeladen worden wäre, aber nach eigenen Gesetzen gelebt habe. Was für eine Lebensart die Chaldäer in Mesopotamien geführt haben möchten, ist zum Theil aus der Bibel bekannt. Bethuel nnd Laban folgten der Lebensart der herumziehenden Hirten, selbst Jacob weidete allhier Labans Schafe. Zu Hiobs Zeiten aber scheinen diese mesopotamische Chaldäer sich auch nach der Weise anderer nomadischen Völker vom Raube und von der Beute genährt, folglich in keinem guten Ruf gestanden zu haben, denn der Verfasser des Buchs Hiob, welches zu oder um Mosis Zeiten geschrieben worden zu seyn scheinet, meldet, daß die Chaldäer den Hiob ausgeplündert hätten y).

Die

y) Hiob 1, 17.

Die Chaldäer waren also über den Euphrat, der ihre westliche Gränze war, gedrungen, um einen reichen Mann mit unglücklich machen zu helfen. Das mag vielleicht ein oder das anderemal durch eine streifende Horde geschehen seyn, es wird aber daraus noch nicht folgen, daß die ganze chaldäische Nation aus Räubern bestanden habe.

Die weltlichen Schriftsteller sind es indessen nicht allein, die von einer Absonderung dieses Volks von andern Babyloniern reden, auch die Bibel unterscheidet beyde Völker von einander, selbst zu der Zeit, da die Regierung Babylons in den Händen der Chaldäer war [z]). Als die Juden nach Babylonien abgeführet worden waren, und einige derselben zu Hofämtern angeführt werden sollten, bestellete Nebukadnezar nicht Babylonier, sondern Chaldäer, um den Juden Unterricht in der chaldäischen Sprache und Gelehrsamkeit zu ertheilen. Der König forderte auch unter andern Gelehrten seines Landes vorzüglich die Chaldäer, weil er diese für die gelehrtesten unter seinen Unterthanen

z) Jerem. 22, 25. Cap. 32, 28.

thanen hielt, auf, ihm seinen Traum und dessen Deutung zu entdecken. Die Chaldäer, welche ihre in diesem Stück verzeihliche Unwissenheit vor den übrigen Hofbedienten nicht merken lassen wollten, antworteten dem Könige nicht in der babylonischen, sondern in der aramäischen [a]), also in ihrer chaldäischen Volkssprache, welche sie in Babylonien beybehalten hatten, und welche, wie man aus dem Propheten Daniel ersiehet, mit der ebräischen verwandt war, folglich von den Juden, die sich darin unterrichten lassen musten, leichter erlernt werden konnte, als die auch im Daniel vorkommende babylonische und persische Sprache.

Die

a) Wenn Moses die vom Abraham in Charran zurückgelassenen Verwandten Aramäer von Paddan-Aram nennet, 1 Mos. 25, 20. Cap. 28, 5, so wird auch unter aramäische Sprache allhier keine andere, als die chaldäische Sprache verstanden werden können. Dieses Aramäische verstanden die gelehrten Juden und Hofleute, aber nicht das gemeine Volk. Denn als Sanherib, König von Assyrien, die Stadt Jerusalem auffordern ließ, baten die Abgeordneten des Hiskia, daß man mit ihnen aramäisch, nähmlich, wie gesagt, chaldäisch, und nicht jüdisch reden möchte, damit es das gemeine Volk auf der Mauer nicht verstünde. 2 Kön. 18, 26.

Die Chaldäer hatten auch eine von der babylonischen ganz verschiedene Religion, denn der König drohete ihnen, daß, wenn sie seinen Traum und dessen Deutung nicht entdeckten, er sie tödten, und ihre Häuser den Göttern heiligen würde. Hierunter kann ich mir keine chaldäische, sondern babylonische Götter gedenken, weil der König unmöglich solchen Göttern, die ihren Verehrern das nicht eingeben wollten, was er zu wissen verlangte, etwas zu heiligen versprochen haben wird. Vermuthlich wollte der König damit so viel sagen, daß alle ihre bisherigen Vorrechte und Freyheiten aufgehoben, ihre abgesonderte Wohnsitze niedergerissen, und ihrer Religionsverfassung ein Ende gemacht werden sollte.

Der Chalyber oder Chalder, oder, wie sie auch zuweilen genannt werden, der Chaldäer am schwarzen Meere, welche, einige für Stammväter der mesopotamischen und babylonischen Chaldäer, und so gar des Abraham ausgeben, will ich nicht erwähnen, denn sie sind wohl niemals außer ihrem Vaterlande berühmt geworden. Xenophon be-

schreibt sie als ein unbekanntes, unberühmtes, den Mosynökern zinsbares Volk, welches sich von seinen Eisenbergwerken genährt habe b). Nach Abulfaradsch Geschichte der Dynastien vom Herrn M. Bauer übersetzt Th. 1. S. 15 sind die Chalyber oder Chalder Abkömmlinge des Japhets. Wäre nur irgend bey den Alten die Vermuthung gewesen, daß ein Theil derselben sich in Mesopotamien und Babylonien niedergelassen hätte, oder hätte man die tapfern Chaldäer, welche Xenophon in Babylonien und auf dem karduchischen Gebirge fand, für Abkömmlinge derselben gehalten: so würde dieser Schriftsteller und Feldherr, der auf seinem Zuge alles mit der größten Scharfsichtigkeit beobachtete, etwas davon angeführt haben. Sollte aber dennoch aus der Aehnlichkeit der Nahmen beyder Völker eine Verwandschaft derselben vermuthet werden, so würde man die Chalder eher für Abkömmlinge derjenigen Colonie halten können, welche durch die Scythen aus Assyrien oder aus der zu einer gewissen Zeit zu Assyrien gehörig gewesenen Land-

b) Xenoph. Feldz. B. 5. C. 5.

Landschaft Arphachsad nach Pontus und Paphlagonien versetzt worden ist, denn diejenige Colonie, welche den Nahmen der Sauromaten d. i. nördlichen Meder führte c), ist nach den Ländern um den Tanais auch durch die Scythen hin geführet worden.

Chaldäer haben also in Arrapachitis, jenseits des Tigers, ferner in Mesopotamien und Babylonien, zwischen dem Tiger und Euphrat, endlich auch unten, wo diese beyden Ströme zusammenfließen, in der Nachbarschaft des persischen Meerbusens, in einer im vorzüglichen Verstande so genannten Landschaft Chaldäa gewohnt. Welche von diesen Provinzen möchte nun das eigentliche Vaterland dieser Nation seyn? und in welcher könnte Ur Chasdim am wahrscheinlichsten vermuthet werden? Arrapachitis scheint es nicht zu seyn, denn wenn Arphachsad so viel heißen soll, als Gränze der Chaldäer, und wenn das karduchische Gebirge wahrscheinlich die Gränze gewesen ist, welche die Chaldäer nicht überschritten haben, so scheinen sie eher in dieses Land hin-

c) Diodor. B. 2. C. 43.

hineingezogen, als aus demselben ausgewandert zu seyn. Es findet sich zwar in Arrapachitis, wie oben gesagt wurde, der Nahme *Cepheni*, auch auf gewisse Weise Kephenia, welches der ältere Nahme des Landes Chaldäa ist, allein die Kephener können ihn auch mit dahin genommen haben; und anderntheils finde ich nicht, daß jemals dieses Land, wenn gleich Chaldäer dort gewohnet haben, Chaldäa genennet worden sey, denn Stephan von Byzanz sagt ausdrücklich: das Land Kephenia, aus welchem die Chaldäer nach Kepheus Tode ausgewandert wären, heiße Chaldäa, und habe seinen ältern Nahmen nicht mehr. Sollte also etwa das Land am Pasitigris, welches nach dem oben angeführten Zeugniß des Ptolemäus im eigentlichen Verstande Chaldäa hieß, und dessen Sümpfe und Teiche vom Plinius ausdrücklich Chaldäische Sümpfe genannt werden, d) das Vaterland der Chaldäer seyn? und sollte etwa in der chaldäischen Stadt Orchoe der Nahme Ur Chasdim versteckt liegen? Stephan von Byzanz führt aus der persischen Ge-

d) Plin. hist. nat. lib. VI. cap. 31.

Geschichte des Hellanikus an: daß die Chaldäer nach ihrer Auswanderung zunächst nach Choche oder Koche gegangen wären, und Choche, es mag nun neben Seleucia oder Seleucia selbst gewesen seyn, lag in der That nicht weit von dieser Landschaft Chaldäa.

Ehe entschieden werden kann, muß noch zuvor bemerket werden, daß die Chaldäer und Perser einen gemeinschaftlichen Stammvater gehabt haben, also verwandte Völker gewesen sind. Stephan von Byzanz, auch mit ihm Herodot, geben den Kepheus nicht für den Stammvater der Chaldäer allein, sondern auch für den Stammvater der Perser aus. Letzterer Schriftsteller meldet so gar, daß die Perser ebenfalls in ältern Zeiten Kephener genennet worden wären. e) Von dieser Verwandtschaft der Chaldäer und Perser reden auch die arabischen Schriftsteller, wenn sie die Perser für Arphachsaditen ausgeben, denn sie nennen den Fars, d. i. die Perser, einen Abkömmling des Azaz, und verstehen unter dem letztern den Arphachsad, d. i, einen Arphach-

e) Herod. VII. 61. 144.

phachsaditen, und wahrscheinlich eben denjenigen, der unter Nahors Nachkommenschaft Uz genannt wird. [f]) Vom Uz können zwar nur die Uzen, die in Huzistan, Chuzistan, Khozistan, oder, wie die Griechen es nennen, in Susiana wohneten, hergeleitet werden, aber sie können doch zugleich auch Stammväter der Fars oder Perser gewesen seyn, zumal da auch Josephus die Perser aus der Landschaft Susiana herleitet, wenn er sie für Elamiten, d. i. für eine aus dem Lande Elam ausgewanderte Colonie ausgiebt. [g]) Nun war Uz, wie Moses bemerkt, ein Bruder vom Chesed, von dem die Chasdim oder Chaldäer abgeleitet werden können, also möchten Moses, Herodot, Stephan von Byzanz, und die arabischen Schriftsteller bey der Verwandschaft der Chaldäer und Perser mit einander übereinstimmen.

Es sind aber noch andere zuverlässigere Beweise da, daß die Perser und Chaldäer verwandte Völker gewesen sind. Im Propheten Daniel kommen persische Worte [h]), auch

f) 1 Mos. 22. 21. g) Joseph. antiq. l. 7.
h) Michaelis Anmerk. zu Ezech. 16, 10.

auch persische Benennungen von Hofbedienungen [i]) vor, die bey dem chaldäischen Könige Nebukadnezar in Babylon eingeführt waren. Die Chaldäer waren ferner, so wie die Perser (nicht Feuer-Anbeter, sondern) Feuer-Verehrer. Hierinn stimmen nicht allein die jüdischen und arabischen Traditionen überein, sondern auch die Bibel meldet uns, daß in Mesopotamien am Flusse Chabur, woselbst Chaldäer wohnten [k]), Feuer-Verehrer gewesen wären, und daß die Juden daselbst ihre Söhne zwischen den Reinigungsfeuern hätten durchgehen lassen [l]). Der Prophet stellt auch die dortigen Chaldäer vor mit einem Gürtel um die Lenden, und mit einem rothen Dulbend um den Kopf [m]), an welcher Tracht man sie als Feuerverehrer erkennen will. Endlich haben auch beyde, Chaldäer und Perser, die Gestirne verehrt, beyde ihre Stammeltern, den Kepheus und dessen Gemahlinn Kassiopeja, nicht weniger dessen Tochter, Andromeda und Schwiegersohn Perseus an den Himmel unter

i) Ebendess. Anm. zu Dan. 3, 2.
k) Ezech. 1, 3. l) Ebendas. 20, 31.
m) Ezech. 23, 15.

ter die Gestirne gesetzt, auch beyde zwey Grundwesen, nähmlich ein unermeßliches, ewiges und gutes, und neben demselben ein ewiges von diesem unabhängiges böses Wesen angenommen, letzten den Fürsten der Finsterniß, und erstern das wirklich reine Licht genannt, und unter dem Feuer, als seinem Sinnbilde verehrt, daher auch die Juden nur erst aus der Babylonischen Gefangenschaft, in welcher sie vielen Umgang mit den Chaldäern hatten, die Lehre vom Teufel mitbrachten, von der sie vorher nichts gewußt hatten.

Aus der Verwandtschaft der Chaldäer, Uzen und Perser, und daraus, daß die Wohnsitze derselben, Chaldäa, Susiana und Persis am persischen Meerbusen befindlich sind, möchte vermuthet werden können, daß das am Pasitigris gelegene Chaldäa das wahre Vaterland der Chaldäer sey, und daß aus diesem die in Babylonien, Mesopotamien und Arrapachitis befindlich gewesenen Chaldäer ausgewandert seyn möchten. Doch wir wollen noch erst hören, ob auch die Mythologie, die so viele Traditionen erhalten

hat,

hat, von den Chaldäern rede, und was sie von ihnen erzählet.

Die Mythologie nennet den Kepheus, der vom Herodot und Stephanus von Byzanz als Stammvater der Kephener, Chaldäer und Perser angegeben wird, einen Aethiopier [m]), zugleich giebt sie den Susianer Memnon, der aus Susiana von Susa, dessen Schloß er erbauet hat [n]), mit Susianern und Aethiopiern den Trojanern zu Hülfe zog [o]), nicht nur für einen Aethiopier [p]), sondern auch für den Sohn des persischen Statthalters Tithonus aus. In der Mythologie werden also Susianer, Perser und Kephener zwar mit dem Nahmen Aethiopier belegt, aber doch eben so, wie bey den Geschichtschreibern für verwandte Völker ausgegeben. Unter Aethiopien selbst verstehet die Mythologie das ganze Land von Susa bis nach Joppe. Sie nennet nähmlich den Susianer Memnon, Sohn des persischen Statthalters, nicht nur

m) Hesiod. Theog. v. 984. Apollod. Bibl. II. 4. 3.
n) Strabo XV. p. 500.
o) Homer. Odyss. XI. 520. Diod. II. 22.
p) Pausan. Phoc. cap. 30.

nur einen Aethiopier, sondern sie läßt ihn auch mit 10,000 Susianern und 10,000 Aethiopiern von Susa aus den Trojanern zu Hülfe ziehen; eben so rechnet sie Joppe am mittelländischen Meere, in welchem Andromeda, des äthiopischen Königs Kepheus Tochter dem Meerungeheuer vorgeworfen werden sollte, nicht nur zu Aethiopien, sondern sie nennet sie auch eine äthiopische Stadt. [r]) Nysa, das heilige Nysa, welches in der Geschichte des Bacchus und des Osiris vorkömmt, setzt Herodot in dasjenige Aethiopien, welches über Aegypten liegt, in Αιθιοπια ὑπερ Αιγυπτου [s]). Nysa aber, oder die Landschaft Nysium oder Nysäum [t]) lag auf der Ostseite des Jordans, welche die Alten zum Theil schon mit zu Arabien rechneten [u]). Plinius sagt: Nysa sey Scythopolis in der Nachbarschaft des Sees Genezareth [x]), und dieses hieß ehemals Bethschean, Bethsan. Stephan von Byzanz sagt: es werde von den Barbaren Bai-

q) Diod. a. a. O. auch IV. 75.
r) Plin. VI. 35.
s) Herod. II. 138. III. 92.
t) Diod. III. 64.
u) Diod. I. 15. IV. 2.
x) Plin. V. 18.

Baison, Βαισων genannt, vielleicht wollte er sagen: Baithsan, Βαιϑσαν, die Araber nennen es Baisan. [y]) Dieses Wort aber בית-שן, welches so viel bedeutet, als das rothe [z]) Haus, das rothe Schloß, die Festung der Rothen, Festung der Erythräer, sagt eben das, was von den Flüssen Adonis bey Biblus [a]), und bey Joppe [b]) gedichtet wurde, daß dieselben zu gewissen Zeiten roth würden, wo man aber das Wort ερυϑρος nicht durch roth hätte übersetzen, sondern für das nomen proprium des Volks hätte annehmen sollen, welches Erythrer, Erythräer hieß, und ein Hauptstamm der mythisch-äthiopischen Nation war. Beym Homer sind daher

y) Michaelis Anmerk. zu 1 Sam. 31, 10. Die Säugamme der Semele, der Mutter des Bacchus wird Beroe genannt. Sollte aus diesem Nahmen etwas geschlossen werden können, so würde ich darunter die Landschaft Berim jenseit des Jordans, 2 Sam. 20, 14. oder Beerim das Land der Brunnen, 4 Mos. 21, 16. vergl. v. 13, oder Bere beym Ptolemäus verstehen. (M. Gesch. der Israel. S. 411.) Denn das Land auf der Ostseite des Jordans war das Vaterland des Bacchus, in der Mythologie Nysa, Nysäum genannt.

z) von שן, שני vergl. 1 Mos. 38, 28. 3 Mos. 14. 46.

a) Lucian de Dea Syria.

b) Pausan. Messen. cap. 35.

daher die Wörter ερυθρος und αιθοψ gleichbedeutende Wörter, denn er hat αιθοπα οινον und οινον ερυθρον, αιθοπα Χαλκον und χαλκον ερυθρον, αιθοπα καπνον c), auch beyde Wörter beysammen, αιθοπα οινον ερυθρον d), und er legt die Farbe der Aethiopier oder Erythrer, wie ich bald zeigen werde, dem Wein, dem Stahl und dem Rauch bey.

Doch dies vor jetzt bey Seite gesetzt, die Mythologie (und jeder Schriftsteller, also auch die Mythologie, muß aus und durch sich selbst erklärt werden) nennet, wie gesagt, den ganzen Strich Landes zwischen Susa und Joppe Aethiopien, und begreift darunter unter andern auch das am Pasitigris westwärts gelegene Land, welches im eigentlichen Verstande Chaldäa hieß. Sie widerspricht dadurch den spätern Erd- und Geschichtschreibern nicht, daß sie dieses Chaldäa zu Aethiopien rechnet, man muß nur bedenken, daß ihre Nachrichten eher da gewesen sind, als Geschichtschreiber waren, eher da gewesen sind, als der Nahme Chal-

däa

c) Homer. Iliad. XIX. 38. XXIII. 237. Odyss. V. 93. 165. XII. 327. XIII. 69. X. 152.

d) Odyss. XII. 19.

dåa aufkam: sie klårt vielmehr die Dunkelheiten auf, die sich in spätern Schriftstellern finden. Herodot nähmlich hat asiatische Aethiopier in Arabien, in der Nachbarschaft der mythischen Indier e), welches die Joktaniten in Arabien f) sind. Auch Josephus hat asiatische Aethiopier g), und verstehet darunter die Chuschiten, die Chuschiten aber wohneten zum Theil am persischen Meerbusen h); Strabo endlich redet von Schriftstellern, die die Kephener zu den Aethiopiern rechnen? Alles dieses zusammengenommen, nnd mit den in der Mythologie befindlichen Nachrichten verglichen, läßt uns nicht anders vermuthen, ja es zwingt uns gleichsam das Geständniß ab, daß das im mythischen Aethiopien, nähmlich am Pasitigris liegende Chaldåa ehedem Kephenia geheißen habe, und der älteste Wohnsitz der aus Aethiopien abstammenden Kephener odee Chaldåer gewesen sey. Hierher gehört

e) Herod. VII. 68. 69. III. 89.
f) Michaelis spicil. geogr. Hebr. ext. P. II. p. 206.
g) Joseph. Ant. I, 7.
h) M. Nachr. vom Zust. Canaans. S. 73.

gehört also auch, daß Homer die Aethiopier εσχατους ανδρων d. i. die südlichsten im mythischen Heldenlande nennet, er sagt von ihnen, daß einige derselben gegen Morgen, andere gegen Abend gewohnet hätten [i]).

Αιθιοπας μετεκιαθε τηλοθ' εοντας
Αιθιοπας, τοι διχθα δεδαιαται εσχατοι ανδρων
Οἱ μεν δυσσομενου ὑπεριονος, οι δε ανιοντος [k])

Unter Aethiopiern gegen Morgen würde ich also die Susianer und Kephener (Chaldäer) und unter Aethiopiern gegen Abend die Einwohner um Joppe verstehen. Jupiter hatte zu einer Reise von Troja nach demjenigen Theil von Aethiopien, der am Flusse Oceanus [l]) lag, und von da wieder zurück, nur

i) Strabo I. p. 29.

k) Odyss. I. 22 - 24.

l) Daß ich unter dem Ocean in der Mythologie einen Fluß, nähmlich den Euphrat verstehe, habe ich schon in meiner Geschichte der Israeliten S. 474. imgleichen in meinen kaukasischen Völkern S. 10. 11. 18. bemerkt. Homer versteht unter dem Ocean allemal einen Fluß, er nennet ihn ποταμον ακαλαρρειταο, einen sanftfließenden Strom, und läßt ihn ins Meer θαλασσην laufen. Iliad. VII. 422. Odyss. XII. 2. daß ein Fluß den Nahmen Ocean gehabt habe, wußte man schon zu Herodots Zeiten

nur zwölf Tage nöthig [m]), und Neptun sahe, als er aus diesem Aethiopien nach Aegä in Cilicien gieng, den Ulysses von den Solymer Bergen [n]), d. i. von den Bergen Salems, nachmals Jerusalem genannt, welche ebenfalls zum mythischen Aethiopien gehörten [o]).

Der

ten nicht mehr, und man beschuldigte den Homer, daß er diesen Nahmen erfunden habe. Herod. II. 20. M. kaukas. Völker. S. 11. Allein Homer mag diesen Nahmen erfunden haben, oder nicht, so verstehet er darunter einen Fluß, und es kommt auf unsere Untersuchungen an, was für einen er gemeinet habe. Nach meiner Ueberzeugung war es der Euphrat.

m) Homer. Iliad. I. 423.

n) Homer. Odyss. V. 283. 381. Strabo I. p. 23.

o) Ich lasse hier den Neptun zu Lande reisen, und behandle ihn wie einen Menschen, bin aber keinesweges gesonnen, ihm seine Gottheit streitig zu machen, er wird und soll ein Gott des Meeres bleiben, wozu die Dichter ihn in der historischen Zeit erhöhet haben. In der mythischen Zeit, die ich behandle, war er noch ein Mensch, ein Beherrscher des Flusses oder am Flusse Oceanus, d. i. der Landschaft Oceania, welche sich vom Euphrat, über Syrien, woselbst die Posidoniaten wohneten, bis in Cilicien erstreckte, wie ich bey einer andern Gelegenheit zeigen werde.

Der Mahler Polygnot hielt die asiatischen Aethiopier, von denen Memnon dem belagerten Troja 10,000 Mann aus Susa zugeführt haben soll, für Mohren, trug aber doch Bedenken, den Memnon auf dem Gemählde, auf welchem er die Zerstörung der Stadt Troja mahlete, schwarz abzubilden. Er gab ihm also, weil er doch einen Aethiopier darstellen wollte, einen nackten Mohren zum Begleiter, ihn selbst bildete er als einen Weißen mit einem Barte und mit einem Gewande ab p). Vielleicht wuste er sich darinn nicht zu finden, wie Memnon, als ein Aethiopier, also seiner Meinung nach, als ein Mohr, allen schönen weißen Mannspersonen vorgezogen, und wie so gar noch unter den Todten der Schatten desselben für schöner ausgegeben werden könne, als der Schatten des schönen Eurypylus q).

Ich will hier nicht untersuchen, ob zur Zeit des trojanischen Krieges, d. i. zu den Zeiten des israelitischen Suffeten Jephtha eine Armee aus Mohrenlande über Aegypten und

p) Pausan. Phoc. cap. 30.

q) Homer. Odyss. XI. 521.

und Palästina gezogen sey, oder habe ziehen können, indem die Bibel davon nichts erwähnet; ich will auch nicht sagen, daß auch die Scholiasten Homers und Pindars [r]) den Memnon und dessen Bruder Emathion als Weiße darstellen, und unter den Aethiopiern, die sie angeführet hatten, die einzigen Weißen seyn lassen, obgleich die spätern Dichter [s]) sie schwarz vorstellen: sondern nur, auch bey dieser Gelegenheit, bemerken, in was für Irrthümer man verfallen könne, wenn man spätere Sachen mit ältern vermengt und verwechselt. Polygnot und andere Mahler, Virgil und andere spätere Dichter haben sich Homers Aethiopier, die keine Afrikaner, keine Mohren, keine schwarze Menschen sind, auch von ihm nie Schwarze genannt werden, als nackte Mohren mit eingedruckter Nase, aufgeworfenen Lippen und wolligtem Haare vorgestellt, so wie sie dieselben zu ihrer Zeit in Afrika fanden; Homers Aethiopier aber, oder die asiatischen Aethiopier hatten von Natur eine Stahl-Glanz-

 Farbe,

r) Pindar. Nem. Od. 6.

s) Virgil. Aen. I. v. 493.

Farbe, waren zu gewissen Zeiten roth bemahlt, hatten Haare auf dem Kopf, waren in Thierhäuten gekleidet, ein gesittetes und aufgeklärtes Volk, und wohneten in Asien zwischen Susa und Joppe, imgleichen an dem persischen Meerbusen [s]).

Die natürliche Farbe ihres Gesichts und der unbedeckten Theile ihres Körpers wird zwar nirgend angeführt, denn Herodot erzählet nur, daß sie erst dann, wenn sie in den Krieg gegangen wären, die eine Hälfte ihres Körpers mit einer gewissen rothen Farbe (μιλτω) und die andere mit Gyps (γυψω) bemahlt hätten, [t]) allein da Homer nicht allein denjenigen Rauch, der beym Anzünden eines Holzes zuerst sichtbar wird, αιθοπα καπνον, sondern auch das Metall, aus welchem Waffen und Schwerdter [u]) gemacht wurden, theils αιθοπα χαλκον, theils χαλκον ερυθρον, auch αιθοπα σιδηρον, endlich auch den Wein theils αιθοπα, theils ερυθρον nennet, auch μελανος οινοιο [y]) hat, also

t) Herod. VII. 68. 69.

u) Homer. Iliad. VI. v. 320. Odyss. I. 184.

x) Iliad. VII. 473.

y) Odyss. V. 265.

also dem ersten Rauch, dem polirten Stahl [z]) und einer gewissen Sorte Wein die Farbe der Aethiopier beyleget; ferner da die heutigen Araber, welche zum Theil das Land der ehemaligen asiatischen Aethiopier bewohnen, von brauner und schwarzbrauner Farbe sind, auch so wie jene die sichtbaren Theile ihres Körpers mit einer Violetfarbe färben [a]): so könnte wohl vermuthet werden, daß die gewöhnliche Farbe der asiatischen Aethiopier, die nur zu Kriegeszeiten roth überstrichen wurde, ebenfalls schwarzbraun oder von einer Stahlfarbe gewesen sey, oder daß die αιθοπες (schwarzbraunen, stahlglanzfarbenen) Αιθιοπες wegen des Ueberstrichs ερυθροι roth geworden wären. Plinius, der vom rothen Anstrich der Aethiopier etwas gehört hatte, und daher vorgab, daß noch zu seiner Zeit die Oberhäupter der Mohren ihren schwarzen Körper zu Kriegeszeiten roth bemahleten, meldet so gar, daß die Gewohnheit,

z) Iliad. VI. 320. Wenn Homer den Wein μελας, αιθοψ, ερυθρος, und das Meer οινοπα ποντον, das weinfarbene Meer nennet, so läßt sich daraus die Farbe der Aethiopier abstrahiren.

a) Büsching Erdbeschr. Th. 5. S. 522.

heit, die Bildnisse der Götter roth anzustreichen, von den Mohren abstamme [b]).

Die asiatischen Aethiopier hatten auf dem Kopf und am Kinn nicht Wolle, sondern, wie Herodot bezeuget, Haare [c]), sie giengen auch nicht nackt, sondern in Thierhäuten gekleidet. Was diese Häute in Friedenszeiten für einen Zuschnitt gehabt haben möchten, finde ich zwar nicht aufgezeichnet, ich vermuthe aber wegen der Verwandtschaft der asiatischen Aethiopier mit den Chaldäern und Persern, daß sie, so wie die ältesten Perser, enge und kurze bis ans Knie gehende lederne Bein- und Oberkleider getragen [d]), und letztere vielleicht mit einem ledernen Gürtel umgürtet haben, so wie wir es noch jetzt unter den Arabern [e]), oder auf den Ruinen zu Esthakar, dem alten Persepolis, abgebildet finden [f]). Zu Kriegeszeiten pflegten sie sich, wie Herodot berichtet, Löwen- und Pardelhäute, Kranich- und Pferde-

häute

b) Plin. hist. nat. XXXIII. 36.

c) Herod. VII. 68. 69.

d) Herod. I. 64. Dan. 3, 21. S. Michaelis Anmerk. zum Daniel. e) Büsching Erdb. Th. 5. S. 522.

f) Niebuhrs Reisebeschr. nach Arabien, Th. 2. S. 130. Tab. 22.

häute umzuhängen, und in das Kopfstück derselben ihren Kopf hineinzustecken, so daß die Ohren dieser Thiere aufrechts zu stehen kamen, die Mähnen derselben die Stelle des Helmbusches vertraten g), und vermuthlich auch die Schwänze derselben hinten herunter hiengen. Der Karier Euphemus erzählte, er habe, als er auf einer Seereise nach Italien von den Winden aus der herkulischen Meerenge heraus in den Ocean getrieben worden, auf Inseln Menschen von rother Farbe mit Schwänzen gefunden, die eben so wie bey den Pferden gestaltet gewesen wären h), Euphemus mochte etwas von diesem Aufzuge der asiatischen Aethiopier gehöret haben, und versetzte also dieselben, weil er von seiner Reise viel wundervolles erzählen wollte, an die westlichen Küsten vom Mohrenlande.

Die asiatischen Aethiopier waren gute Bogenschützen, sie hatten vier Elen lange Bogen, lange Pfeile von Rohr, die statt des Eisens mit einem Stein bewafnet waren, Spieße oder Lanzen, die statt des Stachels

 mit

g) Herod. VII. 68. 69.

h) Pausan. Attic. cap. 23.

mit einem spitzigen Horn versehen waren, waren auch mit Käulen bewafnet i).

Sie waren Verehrer der Götter, bey ihnen sollen so gar zuerst die Götter verehrt und Helden vergöttert, zuerst gottesdienstliche Versamlungen gehalten, und zuerst Opfer gebracht worden seyn k). Homer rühmt, daß Jupiter mit den übrigen Göttern der jährlichen Opfer wegen nach Aethiopien gegangen sey, weil man daselbst am Flusse Aegyptus, (worunter ich ebenfalls den Euphrat verstehe l) den unsterblichen Göttern Hekatomben dargebracht habe m). Die Aethiopier waren Freunde der Wissenschaften, gaben sich für Erfinder der ersten Schriftzüge aus, und rühmten, daß diese bey ihnen als Volksschrift von jederman erlernet und gebraucht würde. Sie rühmen sich so gar, Stammväter der Aegypter zu seyn, und diesen, als sie von ihnen ausgewandert wären, Götter, Religion, Wissenschaften, Hieroglyphen, die Beschneidung, die

i) Herod. VII. 68. 69.

k) Diod. Sic. III. 2.

i) M. Gesch. der Israel. S. 474.

m) Homer. Odyss. IV. v. 477. 581. Iliad. XXIII. 205.

die Aufbewahrung der Todten, imgleichen die wichtigsten politisch-gottesdienstlichen Einrichtungen mitgegeben zu haben. Sie behaupteten: Osiris sey der Anführer der Aethiopier gewesen, von welchen Aegypten zuerst bevölkert worden sey [n]).

Daß die Aegypter (Mizraim) durch Aethiopier unterrichtet oder aufgekläret worden seyn sollten, kann ganz und gar nicht erwiesen werden, ist auch nicht wahrscheinlich. Aethiopier waren zwar Nachbarn der Aegypter, es sollen auch mehrmals Jahrhunderte lang äthiopische Dynastien in Aegypten geherrschet haben; diese Aethiopier aber waren Afrikaner, Schwarze, die man Mohren nennet, Völker ohne alle Wissenschaften, denen selbst die Bequemlichkeiten des Lebens unbekannt waren [o]), und die eine Sprache hatten, die den Griechen so kriechend vorkam, als das Gezische der Fledermäuse [p]). Aegypten kann auch nicht von einem Volk aufgekläret worden seyn, bey dem die hieroglyphischen Schriftzüge als Volksschrift von jeder-

n) Diod. Sic. III. 3.
o) Diod. Sic. III. 8. Strabo XVII. p. 541. 565.
p) Herod. IV. 173.

jederman erlernet und angewendet wurden, es würden sonst auch in Aegypten die Hieroglyphen nicht als Geheimnisse nur in den Händen der Priester allein geblieben, sondern, zumal da äthiopische Dynastien daselbst mehrmals und viele Jahre hinter einander regieret haben sollen, der ganzen ägyptischen Nation bekannt geworden seyn.

Bei den Aegyptern war ferner die **Vergötterung der Könige**, die durch Aethiopier bey ihnen eingeführt worden seyn soll, nicht üblich; lebendige Thiere waren es, die von ihnen gottesdienstlich verehrt wurden q). Die alten Aegypter sollen zwar drei Classen von Göttern gehabt, zu der ersten die acht alten Götter, zur zweiten die vergötterten, und zur dritten die von diesen zwölfen abstammende gerechnet r), auch einen Serapis, Osiris, Anubis, und Jupiter Ammon gehabt haben; allein das sind Gottheiten, die die Griechen den Aegyptern theils angedichtet, theils in Zeiten, die später, als die mythischen sind, zugeführet haben. Herodot fand in Aegypten

q) Herod. II. 60. ff.

r) Herod. II. 137.

gypten nur Thiere in Stein gehauen, oder lebendige Thiere, als Gottheiten verehret [s]).

Allein jeder Schriftsteller, folglich auch die Mythologie, muß, wie ich schon gesagt habe, aus sich selbst erklärt werden. Zu Abkömmlingen der Aethiopier macht die Mythologie nahmentlich die Chaldäer, denn sie nennet den Kepheus, den sie als Stammvater der Chaldäer angiebt, einen Aethiopier [t]). Nun schreibt sich von den Chaldäern die Gewohnheit, Könige zu vergöttern her, ihr Stammvater Kepheus ist mit seiner Gemahlin Kassiopeja, und Tochter Andromeda, und Schwiegersohn Perseus von ihnen am Himmel verewiget, und mit dieser seiner Familie in ein großes Sternbild zusammengesetzet worden [u]). Bei den Chaldäern findet sich auch die erste Spur von Götzenbildern. Laban der Chaldäer, hatte im Lande Mesopotamien Hausgötzen, Teraphim, bei den Persern Telephim genannt [x]), und Abraham soll um des Götzendienstes

s) Herod. II. 4.
t) Apollod. II. 4.
u) M. Nachr. v. Zust. Canaans. S. 143.
x) 1 Mos. 31, 19. vergl. 1 Sam. 19, 13.

dienstes willen aus Ur in Chaldäa ausgewandert seyn y). Die Chaldäer waren ferner Freunde der Wissenschaften, hatten Schriftzüge, und machten aus denselben und aus ihrer Gelehrsamkeit kein Geheimniß, sondern theilten sie in ihren Schulen den Babyloniern und andern Fremden mit z). Es läßt sich also alles, was die Mythologie von den aus Aethiopien ausgewanderten Colonien erzählet, auf kein Volk besser deuten und anwenden, als auf die Chaldäer. Diese wohnten auch in der Nachbarschaft der asiatischen Aethiopier a), hatten auch in spätern Zeiten in dieser Nachbarschaft, nähmlich in Orchoe am Euphrat, eine chaldäische Schule. b). Es scheinen sogar die Magi, die Weisen, aus welchen die römische Kirche drey heilige Könige, und unter diesen einen schwarzen König gemacht hat, aus diesem Lande, oder von dem persischen Meerbusen, den Ptolemäus auch Μαγων κολπος nennet c) zur Zeit

y) Josua 24, 2. vergl. 1 Mos. 11, 31. Cap. 12, 1.
z) Dan. 1, 3-5. 20.
a) Ptolem. geogr.
b) Strabo XVI. p. 509. Plin. hist. nat. VI. 30.
c) Ptolem. VI. 7.

Zeit der Geburt Jesu hergekommen zu seyn. Doch — die Chaldäer sind, so wird man sagen, nicht nach Aegypten, sondern nach Babylonien gegangen — allein ich habe es schon mehrmals gesagt, daß ich unter dem mythischen Aegypten nicht Mizraim, nicht das in spätern Zeiten sogenannte Aegypten, sondern Babylonien verstehen könne. In dem letzten Abschnitt meiner Geschichte der Israeliten, der vom Osiris handelt, sind verschiedene Gründe für meine Meinung befindlich, die ich hier nicht wiederholen will, ich will nur anführen, daß selbst die Bibel von asiatisch-äthiopischen Colonien redet, die nach Babylonien gezogen sind. Nicht allein Nimrod, der schon vor Mosis Zeiten Babel, Erech, Accad und Calne beherrschte [d]), sondern auch Tirhaka, der dem Sanherib den Rückweg aus Judäa nach Assyrien abschneiden wollte [e]), waren asiatische Aethiopier, oder wie die Bibel sie nennet, Cuschiten. Auf gleiche Weise können also auch die Chaldäer, und selbst Abraham mit ihnen, aus der Nachbarschaft des persischen Meerbusens nach

d) 1 Mos. 10, 8-10. e) 1 Kön. 19, 9.

nach Babylonien und Mesopotamien, wo wir sie wirklich finden, ausgewandert; selbst Ur Chasdim kann allhier gewesen seyn.

Doch einem sehr wichtigen Einwurf muß ich noch begegnen. Man könnte nähmlich glauben, daß ich den Abraham und die Chaldäer, wenn ich sie aus dem mythischen Aethiopien auswandern ließe, zu Nachkommen des Cusch, oder des Ham mache, da doch Moses, Josephus und die Araber sie von denselben unterschieden, und für Semiten und Arphachsaditen ausgäben. Allein Abraham konnte mit seinen Vorfahren im Lande Cusch, als Nomade, herum- und wieder ausziehen, ohne selbst ein Cuschit zu seyn. Die Israeliten wohnten im Lande Canaan, und wurden dadurch nicht Canaaniter. Abraham blieb ein Nachkomme Sems, er mochte in Ur Chasdim, in Charran, in Canaan oder in Aegypten seyn, er hielt sich ja allemal von den übrigen Einwohnern entfernt, so wie es, wie oben S. 16. gesagt, die Chaldäer in Babylonien und Mesopotamien thaten [f]).

In

f) So wenig man die Chaldäer deswegen, weil sie unter Cuschiten in Babylonien wohneten, zu

In Babylonien also finden wir während der mythischen Zeit äthiopische Könige und äthiopische Abkömmlinge, in Aegypten aber in so frühen Zeiten nicht, wenn wir anders

Cuschiten machen wird, eben so wenig erkläre ich sie und den Abraham dafür, wenn ich sie aus dem Lande Cusch oder Aethiopien auswandern lasse. Auch die Mythologie nennet die Chaldäer nicht Aethiopier, nur dem Kepheus, dem Stammvater derselben, legt sie diesen Nahmen bey. Die Bibel unterscheidet die Chasdim und die Cuschiten eben so, wie es die griechischen Schriftsteller mit den Chaldäern und Babyloniern thun, die Bibel unterscheidet so gar die Chaldäer und die Aramäer. (2 Kön. 24, 2.) Von beyden Völkern, den Chaldäern und Babyloniern hatte jedes seine eigenen Sitten, Gesetze und Einrichtungen, die Chaldäer machten die gelehrte Classe der Einwohner aus, und die Babylonier waren Künstler und Handelsleute. Die Chaldäer waren Astronomen und Astrologen, sie hatten Dichter und Geschichtschreiber, wurden zum Unterricht der Jugend und zu gelehrten Untersuchungen aufgefordert, und hatten öffentliche gelehrte Schulen; die Babylonier hingegen machten Tapeten, Mäntel, Stickereyen, Bildsäulen, führten auch Palläste und Tempel auf. Die Chaldäer hatten auch eine von den Babyloniern ganz verschiedene Religion, sie verehrten das Feuer und die Gestirne, die Babylonier hatten den Baal, den Nebo u. s. w. (M. Gesch. der Israeliten. S. 371. ff.)

anders dem Herodot mehr glauben wollen, als dem Manetho. Ueberhaupt möchte die alte ägyptische Geschichte durch meine Erklärungen während der mythischen Zeit viel verlieren, wenn ich ihr Könige abnehme, und der babylonischen Geschichte zuwende, allein sie kann von ihren 15000 Jahren einige Jahrtausende missen. Man untersuche und prüfe nur, wo Osymanduas, Sesostris und andere so genannte ägyptische Könige mit mehr Wahrscheinlichkeit regiert haben, in Aegypten oder in Babylonien?

Schon der Nahme Osymanduas scheint mehr chaldäisch, als koptisch zu seyn, er scheint eben so viel sagen zu wollen, als Isch-Mandes. Diodor hat einen Mandes [f]), und Strabo einen Ismandes, und lezterer erzählt so gar, daß der obgedachte Memnon, der mit 10000 Aethiopiern den Trojanern zu Hülfe zog, von den Aegyptern Mandes oder Ismandes genannt worden sey [g]). Sollte Memnon derjenige seyn, den Diodor Mandes oder Osymanduas nennet, so gehöret er nach Babylonien, und nicht nach

f) Diod. Sic. I. 47. ff. 61.
g) Strabo XVII. p. 559.

nach Aegypten hin, denn Memnon kam, als er nach Troja zog, nicht von Memphis, sondern aus der persischen Landschaft Susiana vom Flusse Choaspes, auf einem Wege, der den Phrygiern noch zu Pausanias Zeiten bekannt war, [h]) vielleicht über Kissien, Matiena, Armenien, Kappadocien und den Fluß Halys. [i]) Osymanduas soll zwar in Aegypten den Labyrinth erbauet, und auf demselben seinen Feldzug wider die Baktrianer haben abbilden lassen [k]), und vom Memnon ist dergleichen nicht bekannt, denn das Schloß Memnonium in Susa, welches er erbauet haben soll, kann, ob es gleich 120, oder nach dem Polyklet 200 Stadien im Umfange hatte [l]), kein Labyrinth genannt werden; aber auch der Labyrinth, der in Aegypten war, ist nicht vom Osymanduas, sondern, wie Herodot, dessen Nachrichten mehr Gewicht haben, versichert, von den zwölf Königen erbauet worden [m]), die erst in spätern, nähmlich kurz vor Psammitichs Zei-

h) Pausan. Phoc. cap. 30.
i) Herod. V. 49. k) Diod. Sic. loc. cit.
l) Strabo XV. p. 500. Herod. V. 50.
m) Herod. II. 140.

ten geherrschet haben. Man sage nicht, daß Diodor dem Osymanduas den Bau eines andern Labyrinths, nähmlich bey Theben, zuschreibe, denn alles, was die Mythologie von dem ägyptischen Theben meldet, setze ich aus Aegypten heraus [n]), und wenn es auf das portentosissimum humani ingenii opus ankömmt, wie Plinius den Labyrinth des Osymanduas nennet [o]), so finde ich dasselbe nicht beym ägyptischen Theben, sondern noch jetzt, der Stadt Susa, aus der Memnon herkam, näher, nähmlich in den noch jetzt Erstaunen erweckenden Ruinen von Esthakar, oder Persepolis, und sogar auch auf denselben den Kriegeszug abgebildet, den Osymanduas wider die Baktrianer unternommen haben soll [p]). Ich finde auch allhier mehr Wahrscheinlichkeit zu einem Feldzuge von Esthakar nach Baktrien, als aus Aegypten dahin, wiewohl ich auch unter Baktrianer die Völker am armenischen Flusse Araxes, der in ältern Zeiten Baktros [q]) hieß, verstehen könnte.

n) M. Abh. vom Osiris.
o) Plin. hist. nat. XXXVI. 13.
p) Nieb. Beschr. v. Arabien. Th. 2. S. 128. T. 21. 22.
q) Stephan. Byz. voc. Αραξης

Vom Sesostris lesen wir, daß er alle um das erythräische Meer wohnende Völker, hierauf Asien, Europa, Scythien und Thracien, überhaupt alle Nationen des festen Landes unterjochet habe. Sesostris lebte, wie ich unten zeigen werde, etwa 1523 Jahr vor Christi Geburt, d.i. etwa 340 Jahr vor der Zerstörung der Stadt Troja, also in der mythischen Zeit, wo weder der Nahme Asien, noch der Nahme Europa den Erdtheilen zukam, denen sie jetzt zugehören. Asien war damahls nur der Nahme des Landes, welches die Lydier bewohnten, diese aber sind erst 16 Jahr vor dem trojanischen Kriege in Sardes angekommen [r]), und wohneten zu Sesostris Zeiten wahrscheinlich noch in Armenien. [s]) Europa war der Nahme eines Theils vom mythischen Lybien, welcher im nachmals so genannten Königreich Pontus zu suchen ist [t]). Scythien war zu diesen Zeiten auf der Nordseite des armenischen Flusses Araxes, und erstreckte

 sich

r) M. Gesch. der Israeliten. S. 407.

s) M. kaukasische Völker, S. 27.

t) Eben das. S. 23.

sich beynahe bis zum Flusse Thermodon [u]), und Thracien, welches an Scythien auf der Südseite angränzte, erstreckte sich über Syrien bis zu der Ostseite des Flusses Jordan herunter [x]). Wollen wir nach unsern jetzigen Geographien den Sesostris aus Aegypten auswandern, Palästina und Syrien, Babylonien und Mesopotamien, Persien und Indien (denn auch dieses Land hat er geplündert [y]), Armenien und Colchis, (denn hier ließ er eine Colonie zurück) Klein-Asien und Jonien [z]), und endlich Thracien in unserm Erdtheil bezwingen, und im leztern Lande eine Flotte bereit halten lassen, um ihm

u) Ebendas. S. 35. Kadmus fand, als er nach Böotien kam, die Hyanten, welche ihn nicht aufnehmen wollten. Stephan von Byzanz nennet sie Δοιαντες. Δοιαντυς aber war die Landschaft am Thermodon, in welcher Themiskyra mit andern amazonischen Städten lag. Eben das. S. 6.

x) Eben das. S. 38. 62. M. Gesch. der Isr. S. 485.

y) Diod. I. 55.

z) Herodot sagt: er habe in Jonien zwey Abbildungen des Sesostris gesehen, und will daraus beweisen, daß dieser König wirklich bis hieher gekommen sey, er ist aber auch gewissenhaft genug, es selbst zu gestehen, daß diese Abbildungen von einigen für das Bild des Memnons gehalten würden. Herod. II. 100.

ihm zur Rückreise nach Aegypten behülflich seyn zu können, so werden wir so viel Schwierigkeiten vor uns finden, daß wir uns nicht enthalten können, so wie es schon mehrere Gelehrte gethan haben, den Sesostris grade zu für ein erdichtetes Geschöpf zu erklären. Erkläre ich dagegen denselben für einen König des mythischen und asiatischen Aegyptens, d. i. Babyloniens, und lege ich dabey meine bisherigen Schriften zu Grunde, nach welchen Indier in Arabien auf der Westseite des persischen Meerbusens, nordwärts derselben Aethiopier, weiter hinauf zwischen dem Euphrat und Tigris Aegypter, noch weiter hinauf in Armenien Asier, und nordwärts derselben Colchier, westwärts dieser in Pontus Europer, südwärts derselben Scythen, und weiter hinunter Thracier wohneten, so finde ich in dem Feldzuge dieses Königs nichts übertriebnes, denn er durchzog mehr nicht als Babylonien, Mesopotamien und Armenien bis Colchis, und gieng hierauf auf der Westseite des Euphrats nach seinem Aegypten, d. i. Babylonien zurück. Er kam vom persischen Meerbusen, wo er

die Aethiopier und Indier mit seiner Flotte beunruhiget hatte, zog darauf mit seiner Landarmee nach dem See Thonitis, wo die Gränze seines ägyptischen Reiches war, drang hierauf in das allhier angränzende Land der Lydier oder Asier, rückte alsdenn bis Colchis vor, wohin er eine Colonie brachte, und kehrete nun über Pontus, wo das mythische Europa, Theben und Böotien ist, über Klein-Armenien, welches von Scythen bewohnet wurde, über Syrien und über die syrische Wüste, welche den Thraciern zugehörten, und über den Euphrat, der die westliche Gränze seines Reichs ausmachte, nach Babylonien oder ins asiatische Aegypten zurück. Herodot versichert, daß die Aegypter (Mizraim) von den Colchern, ihren vorgeblichen Abkömmlingen, nichts gewußt hätten, den Colchern aber ihre Abstammung von den Aegyptern (von welchen nun? den asiatischen oder afrikanischen?) nicht unbekannt gewesen wäre [a]. Also erfuhren es die Aegypter erst vom Herodot, daß sie eine Colonie nach Colchis geschickt, und einen König Sesostris gehabt

haben

a) Herod. II. 98.

haben sollten, der sie dahin geführet hätte, überhaupt sie erfuhren vieles von ihm, was ihnen fremde und unbekannt war. Weil ihnen indessen diese Nachrichten nicht zur Schande, sondern zur Ehre ihrer Nation gereichen konnten, so ließen sie es sich gefallen, den Sesostris unter die Zahl ihrer alten Regenten mit aufzunehmen, so uneinig auch die ägyptischen Priester unter sich waren, weil sie nicht wusten, was sie aus dem Sesostris machen sollten [b])

Hat Sesostris 1523 vor Christi Geburt, d.i. etwa 40 Jahr vor dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten seinen Feldzug schon vollendet gehabt, so ist er vielleicht der äthiopische König gewesen, wider den, nach Josephus [c]) Bericht, Moses vom Pharao zu Felde geschickt wurde [d]). Von dem Sohne dieses Königs, Pheron, meldet die mythische Geschichte, daß er ungetreue Weiber in der Stadt Erythrä Bolos ερυθρη βωλος verbrannt habe [e]); Erythrä Bolos aber

b) Diod. I. 53.
c) Joseph. Ant. II. 5.
d) M. Gesch. der Israeliten. S. 16.
e) Herod. II. 104.

übersetze ich durch erythräisches oder äthiopisches Land, und bringe es mit dem Könige Pheron ebenfalls nach dem untern Theil des Euphrats, oder in die Nachbarschaft des persischen Meerbusens hin, denn Aegypten hat nie eine Stadt dieses Nahmens gehabt. Diodor übersetzt Erythrä Bolos durch heiliges Land [f]).

Pheron war zu dieser That veranlasset worden, durch einen Ausspruch, den das Orakel aus Butus an ihn hatte ergehen lassen [g]). Dieses Orakel setzt zwar Herodot mit der großen Stadt, in welcher es gewesen seyn soll, nach Aegypten in die Nachbarschaft der sebennytischen Mündung, auf eine Insel Echemmis, die nach dem Vorgeben der Aegypter schwimmend gewesen seyn soll [h]); auch Strabo mit andern Geographen bringen diese Stadt, als eine große Stadt, an einem See nach Aegypten hin [i]). Stephanus von Byzanz aber meldet, daß Butis der ältere Nahme der Stadt Pella gewesen

sey,

f) Diod. I. 59.

g) Herod. l. c.

h) Herod. II. 147.

i) Strabo XVII. p. 551. Ptolem. et Plinius.

sey, die auf einer Insel des Jabbok-Flusses, auf der Ostseite des Jordans, nicht weit von Capitolias, auch nicht gar weit von Bethsan oder Scythopolis lag. Πελλα, πολις κοιλης Συριας, ἡ Βουτις λεγομενη, und Diodor nennet das Orakel, welches dem ägyptischen Könige Pheron Antworten ertheilete, das Orakel zu Heliopolis k), d. i. das Orakel einer solchen Stadt, in welcher nach chaldäischer und persischer Sitte die Sonne verehret wurde. Da nun Herodot auch von einer Stadt Butus in Arabien l) redet, und von derselben erzählet, daß in der Nachbarschaft derselben geflügelte Schlangen, heilige Schlangen genannt, angetroffen würden, die zu gewissen Zeiten aus Arabien nach Aegypten flögen, auch Moses von Schlangen redet, die in diesen Gegenden die Israeliten beunruhigten, so ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß Herodot dieses Butis oder Pella mit dem ägyptischen Butis verwechselt, und den Nahmen Chamma חמה, welcher Sonne bedeutet, in Chemmis oder Echemmis verwandelt habe. Heliopolis heißt beym Plato

k) Diod. I. 59. l) Herod. II. 69. conf. III. 102.

to und Mela Sais m), und Butis soll im saitischen Nomos gelegen gewesen seyn, allein auch das Thal, in welchem Bethsan und Pella lagen, heißt Seyseban n).

Ich will jedem seine Meinung, seine Ueberzeugung, seinen genossenen Unterricht und seinen Glauben lassen, aber man verhöhne mich auch nicht, wenn ich von der durchgängig gewöhnlichen Meinung abgehe. Homer sagt von Aegypten, daß es fruchtbar sey an nützlichen und schädlichen Kräutern o), er nennet auch die Aegypter Abkömmlinge Aeskulaps p), dennoch versichern die Botaniker, daß Aegypten an solchen Kräutern keinesweges fruchtbar sey, sondern allein wässerichte Pflanzen hervorbringe q), dagegen ist Babylonien und Nord-Mesopotamien fruchtbarer an heilsamen und schädlichen Pflanzen r), und die Indianer der mythischen

m) J. F. Hennicke geogr. Africæ Herod. p. 55. f.

n) Büschings Erdbeschr. Th. 5. S. 472. M. Gesch. der Israel. S. 483.

o) Homer. Odyss. IV. 226-232. X. 305.

p) Odyss. XIV. 263-286.

q) Strabo XVII. p. 566.

r) Man vergleiche hiermit, was ich in meiner Geschichte der Israeliten S. 55. gesagt habe.

schen Zeit, die, wie oben gesagt, in Arabien am persischen Meerbusen wohneten, legten sich auf die Arzeneygelehrsamkeit [s]). Nach dem Porphyrius [t]) hielten es die alten Aegypter für eine Ungerechtigkeit, ihr Vaterland zu verlassen, dennoch sollen ägyptische Colonien aus Sais nach Argos, Attika und Colchis gezogen seyn? Aber aus Seysebah d. i. von der Ostseite des Jordans sind Auswanderungen geschehen, von hier sind die Meonier, Phrygier, Lydier und andere Völker ausgewandert. Es ist mir also gar nicht unwahrscheinlich, daß auch Cecrops, Danaus und andere, aus Seysebah nach dem Lande hin gezogen sind, welches in der mythischen Zeit Hellas war [u]).

Die Chaldäer sind es aber nicht allein gewesen, welche von dem persischen Meerbusen her sich ausgebreitet haben, sondern auch die Phönicier, welche zuletzt ihren Hauptsitz um Tyrus und Sidon hatten, haben das Land am persischen Meerbusen zum Vaterlande. Herodot meldet, daß sie vom ery=

s) Strabo XV. p. 478. 482.
t) Porphyr. Abstin. IV. 8.
u) M. kaukas. Völker. S. 42. ff.

erythräischen Meere zum mittelländischen gekommen wären x). Unter dem erythräischen Meere verstehet man zwar durchgängig den arabischen Meerbusen, gleichsam, als wenn dieser bey den Alten so genannt worden wäre, allein die Alten verstanden darunter den persischen Meerbusen.

Der Euphrat und der Tiger ergießen sich, wie bekannt, in den persischen Meerbusen. Herodot, Josephus, Diodor und Curtius lassen dieselben in das erythräische, eigentlich erythrische Meer y) (ερυθρη θαλασση, von den Römern mare rubrum übersetzt), laufen. Die Provinz Farsistan, bey den Alten Persis genannt, gränzt gegen Süden an den persischen Meerbusen; Herodot und Strabo lassen dieselbe an das erythrische Meer, welches sie zugleich das südliche νοτιην θαλασσην nennen, gränzen z). Die Inseln des persischen Meerbusens werden vom Herodot Inseln des erythrischen Meeres genannt a). Sesostris

x) Herod. l. I. VII. 87.
y) Herod. I. 169. 178. Joseph. Ant. I. 2. Diod. Sic. II. 11. Curt. V. 1.
z) Herod. IV. 35. Strabo XVI. p. 526.
a) Herod. III. 89. vergl. Strabo XVI. p. 527.

sostris fuhr aus dem arabischen Meerbusen, εκ του Αραβιου κολπου, um die ums erythräische Meer wohnende Völker, τους περι την Ερυθρην θαλασσην κατοικουμενους zu unterjochen [b]). Die Alten haben also unter dem erythrischen Meere nicht den arabischen, sondern persischen Meerbusen verstanden, sie nennen vielmehr diesen allemal ερυθρην θαλασσην, ήτε περσικη [c]), das erythrische, auch das persische Meer, und jenen allemal im Gegensatz des ersten, κολπον τον Αραβιον [d]), den arabischen Meerbusen. Herodot nennet zwar denselben Buch 2. §. 149 [e]) ausdrücklich ερυθρην θαλασσην, aber an einem andern Orte nennet er ihn einen Busen, εκ της ερυθρης, aus dem erythrischen Meere [f]), und wenn er vom ägyptischen Könige Nechus meldet, daß derselbe Schiffe auf dem mittelländischen Meere und arabischen Meerbusen

b) Herod. II. 96.

c) Herod. IV. 37. Strabo XVI. p. 535. Arrian. Ind. 37.

d) Herod. l. c. Strabo II. 69. XVI. p. 536. XVII. p. 553. Diod. III. 37. Arrian. Ind. 43.

e) B. 4. Cap. 39. sagt er vom Arab. Meerbusen, man schiffe aus demselben εκ της ερυθρης καλεομενης θαλασσης επλεον την Νοτιην θαλασσην.

f) Herod. II. 10. vergl. Plin. hist. nat. VI. 28.

sen gebauet habe, so bedienet er sich der Worte επι τη Βορηιη θαλασση (mittelländischen) και εν τω Αραβιω κολπω επι τη ερυθρη θαλασση [g]) Wenn indessen Herodot das erythrische Meer dem mittelländischen, atlantischen [h]) und caspischen an die Seite setzt [i]), auch die Alten den Indus und Ganges in das erythrische Meer laufen [k]) lassen, so siehet man daraus, daß außer dem persischen Meerbusen auch das ganze Meer, welches von Arabien, Persien und Hindostan gegen Süden fließet, bey den Alten den Nahmen des erythrischen Meeres gehabt habe [l]).

Nur

g) Herod. II. 150.

h) Ατλαντικη θαλασση. Strabo I. p. 22. Ατλαντικον Πελαγος. Strabo XVI. p. 528. θαλασσα, ἡ Ατλαντις καλεομενη. Herod. I. 190. Die großen Meere heißen allemal θαλασση, niemals ωκεανος. Auf dem Schilde, den Vulkan für den Achilles schmiedete, war die Erde, der Himmel, das Meer, Sonne, Mond und Sterne abgebildet, das Meer aber heißt daselbst nicht ωκεανος, sondern θαλασσα. Homer. Iliad. XVIII. v. 483. ff. S. oben S. 34.

i) Herod. I. 190.

k) Curt. VIII. 9. Dionys. Perieg. v. 1088.

l) Strabo XVI. p. 526. Dionys. Perieg. v. 1133. Mela III. 7.

Nur erst seit den Zeiten der Ptolemäer finde ich bey jüdischen und christlichen Schriftstellern den Nahmen des erythrischen Meeres durchgängig und allein statt des arabischen Meerbusens gebraucht. Die siebenzig Dolmetscher sind, so viel ich mich erinnere, die ersten, die den Nahmen ים סוף, den Moses einem Arme des arabischen Meerbusens beylegt, und den die Araber al Kolzum nennen, durch erythrisches Meer übersetzen [m]); ihnen folgen die Verfasser des neuen Testaments [n]), ingleichen Josephus [o]), und endlich alle christliche Schriftsteller, die des Durchgangs der Israeliten durch das Schilfmeer erwähnen. Es ist also sehr befremdend, daß man es in den neuern Zeiten den alten Schriftstellern als einen Fehler der Unwissenheit oder Schwachheit anrechnen will, wenn sie den arabischen Meerbusen nicht erythräisches Meer nennen wollen, sondern diesen Nahmen dem persischen Meerbusen beylegen. Man sehe nur die Anmerkungen und

Noten

m) 2 Mos. 15, 4. 22. Cap. 23, 31.
n) Apostelgesch. 7, 36. Ebr. 11, 29.
o) Joseph. Ant. II. 5. 6.

Noten, die den Ausgaben alter Schriftsteller beygefüget sind. Ich verweise hier nur allein auf des *Hadr. Relandi* Differt. de mari rubro, wo dieser Irrthum der Neuern bereits angezeiget worden ist.

Wenn also bey dem Herodot der Nahme des erythräischen Meeres mehr dem persischen, als arabischen Meerbusen zukommt, so wird auch dieser Schriftsteller, wenn er berichtet, daß die Phönicier vom erythrischen Meere zum mittelländischen βορηιην gezogen sind, mehr den persischen, als arabischen Meerbusen gemeinet haben. Er beruft sich auch nicht auf ägyptische, sondern auf persische Geschichtschreiber p), welche leztern wohl in diesen Zeiten nicht so leicht als Zeugen würden haben aufgestellt werden können, wenn die Wanderung in einer so weiten Entfernung von Persien, nämlich vom arabischen Meerbusen her, geschehen wäre. Merkwürdig ist auch die Nachricht, daß zwey Inseln in der Nachbarschaft des persischen Meerbusens in alten Zeiten Tyrus und Aradus geheißen, und phönicische Tempel und Einwohner gehabt

p) Herod. I. 1.

habt haben sollen, die sich für Stammväter der am mittelländischen Meer wohnenden Tyrier und Sidonier ausgaben [q]), und daß in dieser Gegend so viel vom Grabmal eines Königs Erythras geredet wurde [r]).

Sind die Phönicier vom persischen zum mittelländischen Meerbusen gezogen, so können sie wohl keinen andern Weg, als entweder über Babylonien und über das wüste Arabien, oder über das Gebirge Seir nach Joppe, und von da bis nach dem sogenannten Phönicien genommen haben. Nach Justinus Bericht wohneten die Phönicier zuerst, noch vor Erbauung der Stadt Sidon, am stagno assyrio [s]), worunter man gemeiniglich das todte Meer versteht. Die Bibel redet wirklich von einem Feldzuge, den Amraphel, König von Sinear [t]), d. i. Babylonien, in Verbindung mit andern Königen, wider die ums stagnum assyrium wohnende Völker unternahm, um dieselben wegen ihres Abfalls zu züchtigen.

q) Strabo XVI. p. 527.
r) Arrian. Ind. cap. 37. Plin. V. 32. Dionys. Perieg. v. 606. Strabo XVI. p. 527.
s) Justin. XVIII. 3.
t) 1 Mos. 14, 1.

So wenig Beyfall und Glauben der ägyptische Geschichtschreiber Manetho in alten und neuern Zeiten gefunden hat, und so wenig Vertrauen auch ich auf dessen Erzählungen und Regentenlisten setze, so hat er doch eine Nachricht, die hier einer Aufmerksamkeit würdig ist. Er sagt nämlich aus einer alten Tradition: die Hykſos, und diese werden von den meisten Gelehrten für Phönicier gehalten, hätten nach ihrer Ankunft in Aegypten nicht allein die Ostseite ihres Reichs wider die Assyrer mit starken Besatzungen versehen, sondern auch zugleich Avaris, welches zum saitischen Nomos gehöret, und auf der Ostseite des bubastischen Canals gelegen hätte, stark befestiget [u]). Ich will hier nicht wiederholen, was ich oben S. 47 u. 50 schon behauptet habe, daß unter dem mythischen Aegypten nicht das Land Mizraim, sondern Sinear, oder Babylonien, zu verstehen sey; sondern nur meine Leser bitten, sich wenigstens bey dieser Nachricht des Manetho, aus Mizraim nach Sinear hin zu versetzen. Wir finden nämlich hier wenig-

u) Joseph. c. Apion. I.

wenigstens auf der Ostseite Assyrer, die zu der Hyksos Zeiten in der Nachbarschaft Mizraims noch nicht waren, wir finden ferner auf der Abendseite Sinears das Gebirge Abarim, wo die Völker zu Mosis Zeiten in allen Gärten und Hainen eben so stark Unzucht trieben [v]), als in Babylonien [w]), oder Mizraim zu Ehren der Göttin Bubastis [x]) geschehen seyn mag. Und was den saitischen Nomos der mythischen Zeit anbetrift, zu welchen Avaris gehöret haben soll, so habe ich denselben auf die Ostseite des todten Meeres und Jordans in das, für die Mythologie so merkwürdige, Land hin versetzt [y]), wo das mythische Chemmo und Nysa mit dem Tempel des Baal Peor [z]), ferner der begeisternde Brunnen [a]), auch Baal Meon mit dem Götzendienste der Cybele [b]) war, und wo zu Ptolemäus Evergetes Zeiten Hyrkan, Josephs Sohn, die Festung Tyrus anlegte [c]).

 Ma-

v) 4 Mos. 25, 8.
w) Herod. I. 184. ff. Strabo XVI. p. 513.
x) Herod. II. 130.
y) M. Gesch. der Israel. S. 484.
z) Jos. 22, 17.
a) 4 Mos. 21, 16.
b) 4 Mos. 32, 38.
c) Joseph. Ant. XII. 5.

Manetho erzählt: Die Hyksos wären nach Aegypten gekommen, als Timaus daselbst regieret hätte, sie hätten das Land mit leichter Mühe und ohne Krieg bezwungen, und dennoch viele Grausamkeiten ausgeübt, Zuletzt hätten sie aus sich selbst den Saltis über sich zum König gesetzt, der regiert habe = = = 19 Jahr.

Diesem wäre gefolget Bäon	44 J.	=	=
diesem Apachnas = =	36	=	7 M.
diesem Apochis od. Apophis	61	=	=
diesem Janias = =	50	= 1	=
diesem Assis = = =	49	= 2	=
Nach diesen Regierungen, welche = = =	259 J.	10 M.	

betragen, wären die Hyksos von dem ägyptischen Könige Alisfragmuthosis vertrieben, nnd in Avaris, welches 10000 Morgen groß gewesen, eingeschlossen worden, bis der Sohn dieses Königs, Nahmens Themosis, ihnen einen freyen Abzug bewilligt hätte, worauf sie alsdann, 240000 an der Zahl, durch die Wüste nach Syrien gezogen, und Jerusalem erbauet hätten. Nach

ihrer

ihrer Vertreibung hätten in Aegypten regieret.

Themosis = =	25	Jahr	4	Mon.
Chebron = =	13	=	=	=
Amenophis = =	20	=	7	=
Armesses, des vorigen Schwester = =	21	=	9	=
Mephres = =	12	=	9	=
Mephramuthosis	25	=	10	=
Thmesis = =	9	=	8	=
Amenophis = =	30	=	10	=
Orus = =	36	=	5	=
Akenchres, des vorigen Tochter = =	12	=	1	=
Rathotis = =	9	=	=	=
Akenchres I. = =	12	=	5	=
Akenchres II. = =	12	=	3	=
Armais = =	4	=	1	=
Ramesses = =	1	=	4	=
Armesses Miamun	66	=	2	=
Amenophis = =	19	=	6	=
Sethosis = =	59	=	=	=
	392	Jahr	=	=

Vom Sethosis giebt Manetho vor, daß er auch Aegyptus geheißen, und daß das

Land nun erst den Nahmen Aegypten erhalten hätte; ferner erzählt er, daß des Sethosis Bruder, Armais, auch den Nahmen Danaus gehabt hätte. Dieses Danaus erwähnt auch Herodot zu den Zeiten des Sethosis, oder wie er ihn nennet, des Sesostris, ob er ihn gleich nicht für dessen Bruder ausgiebt [d]).

Josephus, der uns obiges Verzeichniß der ägyptischen Könige aus dem Manetho erhalten hat, ziehet nun die Folge, daß die Hyksos 393 Jahr vor der Ankunft des Danaus in Argos vertrieben worden wären. Danaus aber führte eine Colonie nach Argos vor Christi Geburt = = = 1523
wenn nun die Hyksos = = = = 393
Jahr vorher aus Aegypten gegangen sind, so ist dieses = = = = = 1916
Jahr vor der christlichen Zeitrechnung oder 23 Jahr vor der Ankunft Abrahams in Canaan geschehen. Nun sollen sie = = = = = = = 259
Jahre 10 Monate in Aegypten regieret haben, sie würden also = = = 2175
Jahr

d). Herod. II. 92.

Jahr vor Christi Geburt, oder 44 Jahr nach der Geburt Pelegs, zu welcher Zeit Moses von einer Zertheilung des Landes Sinear redet, in Aegypten angekommen seyn. Abraham würde wohl keine so freundschaftliche Aufnahme im Lande Mizraim gefunden haben, als er einer Hungersnoth wegen dahin ging, wenn die Hyksos erst 23 Jahr vorher aus diesem Lande vertrieben worden wären, die Israeliten würden auch bey ihrer Ankunft mit dem Jakob sich nicht für Hirten [e]) ausgegeben haben, wenn die Hyksos Hirtenkönige, denn so übersetzen einige dieses Wort, gewesen wären, und vor 23 Jahren noch daselbst regieret hätten; auch würde Pharao nicht von den Israeliten Leute zu Aufsehern seiner eigenen Heerden verlangt haben [f]).

Manetho erzählet weiter: Die Hyksos, welchen Avaris zur Wohnung angewiesen worden wäre, hätten sich an diesem Orte, weil er feste gewesen, und ihnen vortheilhaft dazu geschienen hätte, unter Anführung

e) 1 Mos. 46, 34.

f) 1 Mos. 47, 6.

des Osarsiph, eines Priesters aus Heliopolis, also aus Butis, oder Pella, wider den König Amenophis empöret, hätten auch diejenigen, die vom Themosis nach Jerusalem vertrieben worden wären, mit dazu aufgewiegelt. Amenophis hätte also beschlossen, sie zu bekriegen, wäre aber, ohne eine Schlacht geliefert zu haben, zurück, und nach Aethiopien gegangen, wo er dreyzehn Jahre geblieben wäre; während dieser Zeit hätten die Hyksos mit den Solymern viele Städte in Aegypten verbrannt, und Tempel und Götzenbilder zerstöret. Endlich nach dreyzehn Jahren wäre Amenophis aus Aethiopien zurück gekommen, hätte die Hyksos überfallen, viele von ihnen niedergehauen, und sie bis an die syrische Gränze verfolgt. Sind die Hyksos 23 Jahr vor der Ankunft Abrahams in Abarim und Salem angekommen, so scheint der Feldzug des Amenophis eben derjenige zu seyn, den Amraphel, der König von Sinear, zu Abrahams Zeiten g) nach Canaan that. Die Bibel sagt uns: Amraphel, König von

g) 1 Mos. 14.

von Sinear, hätte zu Abrahams Zeiten die Rephäer, Emim, Susim, Amalekiter, Amoriter, ferner die fünf Könige von Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim und Bela, nach einem dreyzehnjährigen Abfall überfallen, und viele von ihnen niedergehauen. Zuletzt wäre er vom Abraham, imgleichen von den bey Salem wohnenden Canaanitern, Mamre, Eschkol und Aner bey Choba, in der Nachbarschaft von Damaskus, also auf der syrischen Gränze geschlagen worden. Auch hätte Melchisedek, der König von Salem, an diesem Kriege in so weit Theil genommen, daß er seine Freude über den Sieg, den Abraham dabey erfochten, zu erkennen gegeben habe. Sollte etwa beym Manetho statt Amenophis, denn viele Nahmen haben unter den Händen der Abschreiber gelitten, Amrophis, oder Amraphel gelesen werden können?

Doch die Hyksos halte ich nicht für Phönicier, sondern für ein von diesen ganz verschiedenes Volk, sie scheinen mir, wie ich schon an einem andern Orte h) gesagt habe, die

h) M. Nachr. v. Zustande Canaans. S. 105.

die הקצוצים oder קצוצי־פאה [i]) die geschorenen Köpfe, die τροχοκουραδες zu seyn, die auf dem Berge Salems [k]) wohneten, denn die Solymer, sagt Manetho, vereinigten sich mit ihnen. s. S. 74. Nun sagt Herodot von dem Volk der Maken, daß sie die Kopfhaare von beyden Seiten abgeschoren getragen, und die Haare nur in der Mitte des Kopfes hätten wachsen lassen. ὁι λοφους κειρονται το μεν μεσον των τριχων ανιεντες αυξεσθαι, τα δε ενθεν κειροντες εν χροι [l]). Er versetzt dieselben zwar unter die nomadischen Libyer nach Afrika, ich aber bringe sie nach Arabien an die Mündung des erythräischen oder persischen Meeres, wo dieser Kopfputz nicht allein noch üblich ist, sondern auch bey den Alten ein Volk Meker oder Maker wohnete [m]), und sehe dieses Land als das Vaterland der Hyksos an, aus welchem sie nach Babylonien, und von da nach der Ostseite des Jordans gezogen sind. Warum war doch Bacchus geschoren? etwa

i) Jerem. 9, 26. Cap. 25, 23.
k) Joseph. contr. apionem. lib. I.
l) Herod. IV. 165.
m) Strabo XVI. p. 527.

etwa deswegen, weil Nysa zum Lande der Hyksos gehörte? Warúm war Theseus geschoren? und warum schnitten sich zu dessen Zeiten die Jünglinge bey Erreichung der männlichen Jahre die Vorderhaare ab? [n]). etwa weil Cecrops aus Seysebau, dem mythischen Sais, d. i. aus dem Lande der Hyksos diese Gewohnheit mitgebracht hatte? Ich, an meinem Theil, verstehe unter den Hyksos nur die Völker allein, die in Sodom und Gomorra wohneten, mit allen denjenigen, die in der Bibel Emim und Susim (זוזים welches Sais ist) heißen, imgleichen mit den ältesten Einwohnern Salems, die nachmals unter dem Nahmen Solymer nach Lycien zogen. Die Bibel nennet dieselben niemals Phönicier, sondern begreift sie mit unter dem Nahmen der Canaaniter, aber beym Homer scheinen sie Phönicier zu heißen, denn er unterscheidet dieselben nicht nur von den Sidoniern, sondern giebt auch diejenigen, die er Phönicier nennet, für niederträchtige und gewinnsüchtige Betrüger aus.

Die

n) Plutarch. Theseus.

Die Phönicier möchte ich also von den Inseln des persischen Meerbusens, oder von den Inseln, auf welchen Denkmale eines Erythras waren, unter dem Nahmen Erythräer über das Gebirge Seir nach Joppe, und von da nach Tyrus und Sidon führen, zumal da ich hier auf diesem ganzen Wege den Nahmen Erythräer, von Hebräern und Griechen durch Rothe übersetzt, finde. Auf dem Gebirge Seir wohneten nämlich die Edomiter, und das Wort Edom heißt so viel als roth. Esau, der Bruder Jakobs, ließ sich zwar hier nieder, aber er vertrieb die Einwohner nicht, sondern verschwägerte sich, oder vergeschwisterte seine Colonie mit denselben. In der Bibel wird Edom der Bruder der Tyrier genannt, und den Tyriern vorgeworfen, daß sie den Edom ihren Bruder verfolgt hätten o). In Joppe war das Wasser so roth, so erythrisch, als Blut, welches ich so erkläre, daß diese Stadt eine erythrische oder phönicische Stadt genannt werden solle. Bey Byblus im eigentlichen Phönicien ward der Fluß Adonis zu gewissen

o) Amos 1, 9. Cap. 2.

wissen Zeiten roth, denn es badeten sich die Erythrer oder Phönicier darinn. Das Wort Φοινιξ oder Phönix selbst heißt im syrischen, so wie Edom im hebräischen, und Erythra im griechischen [p]) so viel als roth, und die Purpurfarbe color purpureus, porphyreus hat den Nahmen color punicus, puniceus nicht deswegen allein bekommen, weil sie von den Phöniciern erfunden worden ist, sondern weil sie von der Gesichts-Farbe der Phönicier war [q]). Endlich

p) Büschings Erdbeschr. Th. 5. S. 322.

q) Daß die Alten unter der Purpurfarbe nicht immer eine rothe Farbe verstanden haben, siehet man aus dem Homer. Er nennet nämlich Iliad. V. 83. den Tod πορφυρεον, den purpurfarbenen Tod, die Todtenfarbe aber ist bleich, gelblich, so wie sie noch auf den Gesichtern der heutigen Araber angetroffen wird, sie schattiret aber auch zugleich in die oben S. 39 genannte Rauch- oder Stahlfarbe. Der Mahler würde also den Aethiopier Memnon, und alle vom persischen Meerbusen herstammende Völker des Alterthums zu Friedenszeiten mit einer Vermischung von bleichgelblicher Stahlfarbe, zu Kriegszeiten aber mit einem rothen Ueberstrich darstellen müssen. Zum rothen würde ich ihm rathen, die Violetfarbe zu wählen, so wie sie noch jetzt auf den Gesichtern der heutigen Araber gefunden wird, denn die Alten

lich werden auch die Phönicier selbst von den Alten Erythräer genannt [r]). Strabo meldet so gar, daß man die Phönicier von Tyrus und Sidon nicht nur für Erythräer, sondern auch für Aethyopier [s]) gehalten habe, und nur darüber nicht hätte einig werden können, ob sie von den Phöniciern am persischen Meerbusen, εν τῃ κατα Περσας θαλαττῃ oder diese von jenen abstammeten [t]).

Alten hatten auch einen violetfarbigen Purpur, purpuram violaceam, Plin. IX. 63. Virgil. Georg. IV. 275, wie denn auch Homer das röthlich schimmernde Meer κυμα πορφυρεον nennet. Iliad. I. 482. Selbst das oben aus dem Herodot angeführte μιλτος scheint eine Violetfarbe zu seyn, Homer nennet sie eine phönicische Farbe, denn die Schiffe, die mit dieser Farbe angestrichen waren, heißen bey ihm μιλτοπαρηοι, Iliad. II. 637 und φοινικοπαρηοι. Odyss. XI. 123.

r) Strabo I. 42. Dionys. Perieg. v. 906. Solin. cap. 23. Steph. Byz. voc. Azothus.

s) Aeschyl. Prometh. 810 sagt auch von Byblus, daß es an den äthiopischen Gränzen liege.

t) Strabo I. p. 29.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ditmar, Theodor Jakob,

Über das Vaterland der Chaldäer und Phönicier

Berlin 1790

H.ant. 100
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432481-1
VD18 14440539-001